ÜBER DIE PRÄFIXE

IN DEN

ROMANISCHEN SPRACHEN.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF

INAUGURALDISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE DER HOHEN PHILOSOPH. FACULTÄT ZU HEIDELBERG

VORGELEGT

VON

HERMANN BUCHEGGER.

BÜHL.

DRUCK DER AKTIENGESELLSCHAFT KONKORDIA.

1890.

B85w

MEINEN TEUERN ELTERN.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF ILLINOIS

Herr Professor Freymond hat mich auf das Thema dieser Arbeit aufmerksam gemacht. Die fünf Abschnitte, in die sie zerfällt, berühren die Präfixe nach der morphologischen und semasiologischen Seite hin; sie wollen nicht erschöpfen, sondern nur kleine Versuche sein.

Einen etymolog. und einen textkritischen Versuch habe ich, wegen der rasch nötig gewordenen Drucklegung, fortfallen lassen müssen.

Diezens Gr. 4. Aufl., Et. W. 5 A., Pauls Prinzipien 2. A., Schuchardts Vokalismus, Wölfflins Archiv, Gröbers Grundriss sind in umfangreichem Masse benutzt.

„Präfix" fasse ich im engeren Sinne (cf. Brugmann, vergl. Gr. Einltg.) und lasse supra—, contra— u. a. ausserbetracht; contra beispielsweise hat sich von der Präposition noch fast gar nicht isoliert, bildet keine innigen Verschmelzungen: Die Tmesis ist heute fast noch möglich.

Der I. Abschnitt handelt über erb-, lehn- und fremdwortliche Präfixgestaltung.

II.—V. bilden eine nähere Einheit: II. sucht die Bedingungen für den Präfixgewinn und den Präfixverlust festzustellen. Präfixverlust ist gleichbedeutend mit Compositionsverdunkelung.

III. stellt einen besonderen Fall für diese dar: Der stammhafte Schein des Präfixes ist Folge des älteren lat. Betonungsgesetzes.

Die Compositionsverdunkelung führt direkt zur Präfix-Gemination und -Cumulation. Die Gemination sagt aus, dass das gleiche Bedürfnis, das einst eine ächte Präposition gezwungen hat, mit dem Verbum eine Composition einzugehen, später das gleichnamige Präfix veranlasst, die aus verschiedenen Ursachen verkannte Ableitung neu zu determinieren.

Für die empirische Betrachtung ist zwischen einfacher Ableitung, Gemination und Cumulation kein Unterschied.

Mit IV. ist der letzte Abschnitt, der Präfixtausch, nahe verwandt. Neue Determinierung findet statt zu einer Zeit, wo das alte Bildungsmittel vollständig stammhaften Schein angenommen hat; Tausch ereignet sich, wenn das alte Bildungsmittel, als solches noch erkannt, durch geeignetere Präfixe ersetzt wird.

An dieser Stelle sei mir noch gestattet, den Herren Professoren Freymond und Osthoff, die mich mit schätzbaren Winken unterstützten, meinen besten Dank auszusprechen.

Anm. Die fortlaufenden Exponenten deuten auf die bibliographischen Nachweisungen im Anhang.

I.

Für die Vortonvokale im Frz. sind bis auf Ellenbeck[1] keine Gesetze aufgestellt worden. Brachet[2] und Darmesteter[3] haben den Ausfall der Vortonvokale in Regel gebracht. Noch Diez[4] hat eine gesetzmässige Entwickelung der erhalten gebliebenen Vortonvokale für unnachweisbar gehalten.

Aus Ellenbecks Auseinandersetzung geht hervor, dass die Vortonvokale im Französischen mit Unrecht im Rufe der Regellosigkeit stehen; sie sind nicht der verschiedensten, willkürlichen Umwandlung fähig, sondern ebenso wie die Tonvokale bestimmten Gesetzen unterworfen. Um diese zu erkennen, muss man allerdings zwischen Erb- und Lehnwort, zwischen den ausserhalb und innerhalb eines Systemzwanges stehenden Formen streng unterscheiden. Aus diesen Gründen konnte Ellenbeck in sein Material nur diejenigen Präfixe aufnehmen, die als solche nicht erkannt und — nicht unter der Kontrole selbständiger Wortgestaltungen — einer Vortonsilbe gleichgeachtet wurden.

So wird zwar (Ellenbeck pag. 7) in den ererbten Präfix-Wörtern mit per- und re- das e unter dem Einflusse des r zu a — ausgenommen in den ostfranzösischen Texten, wo p e r als Präfix und Präposition bleibt — vgl. Eul. 6 r a neiet, Alex. 14 c parfist. Aber re nicht: ra, per nicht: par in gelehrten und aus französischen Vokabeln neu gebildeten Wörtern, wo sie vielmehr seit den ältesten Texten als re-, per- erscheinen; vgl. Hoh. L. 58 r e-gretar, Leod. 33 p e r-fectus.

Ebenso kommt in die Reflexe von lat. trans-Regel und Gesetz, sobald man aufgrund historischer Thatsachen, die verschiedenen Gestaltungen deutet.

Die Gruppe ns ist schon vor der sardischen Eroberung s ge-

worden; vgl. sard. isposo = sponsum. Das mit n behaftete Präfix trans- kann also in keiner rom. Sprache volkstümlich sein.

Somit sind alle trans-Bildungen fremdwortlich. Fremd sind pg. trans-mittir, sp. trans-ferir, it. trans-formare, frz. transmettre, transluire, transmuer.

Soviele Charakteristika wie das Französische, das Fremde vom Erbgut zu scheiden, hat übrigens keine romanische Sprache. Italien macht eine solche Scheidung schwieriger als der Südwesten, Spanien schwieriger als Nordfrankreich. Treue des Accents ist für alle romanischen Sprachen Bedingung für Erbwort. Die vokalische Stammabstufung ist für den ganzen Westen eine Leitmuschel; aber das Zweisilbengesetz, der Ausfall der kurzen Vortonvokale, die s-Regel eignen Spanien und Italien nicht und erleichtern eine Sichtung des nordfranzösischen Sprachschatzes ungemein.

Bei so günstigen Verhältnissen würde es befremden, wenn nicht für Frankreich die Scheidung in Erb-, Lehn- und Fremdwort zuerst in Angriff genommen worden wäre.[5] Der erbwortlichen Präfixgestaltung a steht in den gelehrten Bildungen ein nicht assimiliertes ad gegenüber; ebenso dé — dis; é — ex; tra, tres — trans; en — in; sur — super, wie folgende Liste zeigt:

avenir — advenir,
averse — adverse,
aidant — adjudant (= sp. ayudante),
cailler — coaguler,
cueillir — colliger,
coucher — colloquer,
communier — communiquer,
délayer — dilater,
dépenser — dispenser,
effeuiller — exfolier,
éployer — expliquer,
épreindre — exprimer,
équerre — escadre (= engl. square),
employer — impliquer,
empreindre — imprimer,
encroûter — incruster,
enduré — induré,
enfant — infant (= sp. infante),
enseigne — insigne,
entier — intègre,
entendant — intendant,
entreposer — interposer,
envers — inverse,
réduit — redoute (= it. redotto),
replier — répliquer,
souvenir — subvenir,
sur charge — subrécargue (= sp. sobrecarga),
surfin — superfin,
sursaut — soubresaut (= sp. sobresalto),
soupçon — souspicion.

Nicht alle in erster Reihe aufgeführten Formen sind übrigens Erbwörter. So ist dépenser mit seinem ns ein, wenn auch altes, Lehnwort; in e*n*fant hat sich en für lautges. *efant (vgl. rät. uffont) analog jenen Fällen wieder eingestellt, in denen n nicht schwinden konnte.

In co*m*fort ist englischer Einfluss (comfort), in es*c*a*p*a*d*e italienischer (scappata) bemerkbar.

Wie die Listen Brachets, so zeigen auch die spanischen „Scheideformen“[6] präfixale Doppelgestaltungen, die wie die französischen durch fremde Einflüsse irgend welcher Art zu erklären sind. Wie dort so sind auch hier die Verstösse gegen lautgesetzliche Präfixform mit anderen Verstössen, namentlich gegen Assimilation und Konsonantenabstufung, verbunden.

amberso — adverso,
coger — colegir,
cohonder — confundir,
colgar — collocar,
combés — converso,
comprar — comparar,
condesar — condensar,
corcova — concava,
costar — constar,
cutir — competir,
dehesa — defensa,
denuesto — deshonesto,
deleitante — diletante,
embair — invadir,
ejido — exido,
embestir — investir,
embidar — invitar,
emplear — implicar,
encambrar — incamerar,
endilgar — delegar,
engazar — incaustar,
enhiesto — infiesto,
enjugar — exsucar,
enterar — integrar,
entildar — intitular,
entre- — inter-,
espuesto — expósito,
estragar — extravagar,
retar — reputar,
sobrar — superar,
sobre — supra — super—,
sollevar — sublevar,
traves, trasves — transverso.

Man sieht leicht, einen wie günstigen Gesichtspunkt die Präfixgestaltung bietet, wenn es sich darum handelt, Erb- und Lehnwort zu scheiden. Man wende nicht ein, die fremdwortliche Präfixformation beweise nichts gegen Erbwort, wenn der übrige Wortbestand nicht gegen die Gesetze verstosse; af. leial z. B. sei trotz seines fremden Suffixes Erbwort, es sei nie aus der Sprache ver-

schwunden gewesen; man dürfe kleine, unselbständige Prä- und Suffixe überhaupt nicht mit demselben Masse messen, wie bedeutungsvolle Wörter. Dieser Einwand, der die Präfixe, weil den Gesetzen entzogen, nichts beweisen lassen will, ist leicht zu beseitigen. Wer einen Verstoss gegen herrschende Gesetze nicht für fremd- oder lehnwortlichen Charakter gelten lassen will, der hat auch kein Recht, zwei oder mehr Verstössen Expropriierungskraft zuzuschreiben. Leial ist allerdings nicht so fremd wie legal — aber immerhin fremd; der Reflex für legalis hat in der Sprache allerdings nie gefehlt, und leial ist alt — aber durch das Alter allein wird Erbwortlichkeit nicht ersessen. Wer verschiedene Massstäbe an sprachliche Erscheinungen anlegt, dem kann man nichts beweisen. Wer aber blos am Präfixkriterium zweifelt, dessen Zweifel werden mindestens bei Fällen beseitigt, wo neben fremder Präfixgestalt auch sonst fremdartiger Charakter sich zeigt: und derartige Fälle giebt es viele. So verletzt frz. ex*ister*, abgesehen vom Präfix, noch 3, con*stitution* noch 4 Lautregeln (vgl. coutume-soupçon).[7]

Bevor ich eine Reihe derartiger Wörter zusammenstelle, muss ich einen kleinen Exkurs über lat. cum- und sein Schiksal im Romanischen vorausschicken. In der Gruppe con^{s} ist die Fremdwortlichkeit augenfällig; in anderen Verbindungen zeigt sich cum lautgesetzlich, ohne dass die betreffenden Wörter Erbwörter wären. So sind frz. comparer, communiquer in ihrer Präfixgestalt nicht fremd, aber ihr fremdwortlicher Charakter verrät sich sonst: sie vergessen, die kurzen Vortonvokale fallen zu lassen; vgl. af. comprer (= comp e rare, nicht comp a rare), comenger.

Die Verletzung der s-Regel deutet im Französischen auf Aufnahme nach dem 12/13 saec.[7. 8.] Die Verletzung des Vortonvokalgesetzes und der kons. Stammabstufung beweist die Aufnahme nach dem 6. saec.

Soweit erlaubt die historische Lautlehre, für die Verbindungen mit cum- Schlüsse zu machen.

Nun zeigt aber die empirische Durchforschung der frühaltfranzösischen Periode, mit ständigen Seitenblicken auf die anderen romanischen Sprachen verbunden, dass das afz. nur solche cum-Verbindungen besitzt, die auch den Schwestersprachen eigen sind; vgl.:

afz. combattre — sp. combatir, pg. combater, cat. combatrer, prov combatre, rät. cumbatter, it. combattere;

afz. comprer — sp. pg. pr. rät. comprar, it. comprare;

frz. complaindre — cat. complanyir, prov. complanher, it. compiangere;

frz. comprendre — sp. comprender, cat. comprendrer, prov. compenre, it. comprendere.

frz. commencer — sp. comenzar, port. começar, cat. comensar, prov. comenzar, it. cominciare.

afz. crodler — cat. crollar, prov. crollar, it. crollare.

afz. corossier (nfz. courroucer), prov. corrossar, ist allerdings nur gallisches Wort, aber die Endung —iare lässt afz. corro*ssi*er nicht für romanische Zeit zu.[9]

Aus dieser Thatsache muss man für das afz. den Schluss ziehen, dass es gar keine Ableitungen mit cum- besitzt; denn daran muss man festhalten: Ein Ableitungsmittel, das nicht mehr zu analogischen Neuschöpfungen tüchtig ist, ist kein Präfix mehr. Keines der genannten mit cum- behafteten Verben ist neu: der romanische Consens verlangt, ihre Bildung mindestens vor die sardische Eroberung zu setzen. Afz. commencer, comprer, corrossier u. s. w. sind ebenso einfach wie cosre, colchier, conter, coutume.

Aber ist es nicht merkwürdig, dass ein in afz. Periode ignoriertes Ableitungsmittel in litterarischer Zeit zu immer grösserer Verbreitung nicht nur im Französischen, sondern im ganzen romanischen Sprachgebiet, abgesehen vom wal. (wal. complot ist Fremdwort aus dem Frz., cumetre = kirchenlat. commater), gelangt? Es liegt der äusserst interessante Fall vor, wie ein im klassischen Latein immer, im Vulgärlatein lange sehr beliebtes Derivationsmittel (das im klass. Latein die höchste Zahl der verba praepositionata mit 668[10] aufweist), durch seine häufige Verwendung seit bell. afr.[11] verblasst, daher spät vulgärlat. äusserst selten,*) in Frankreich vorlitterarisch tot — in der litterarischen Zeit durch die Gunst des Zufalls wieder zu hohen Ehren gelangt: Zufall war es, dass neben complaindre auch plaindre, neben combattre auch battre in die jungen Sprachen aufgenommen wurden.

*) Plautus und Apuleins, der Altertümler Gellius und der Mythograph Fulgentius verwenden cum- in geschwächter Bedeutung.[11]

Nach derartigen Typen, an denen man etwas lernen konnte, mag z. B. die verdunkelte Komposition compagno wieder in com + pagno aufgelöst worden sein, ein Wort, das sehr, noch mehr als jene, geeignet war, die alte Bedeutung von cum, den Begriff der Gemeinsamkeit, der Gesellschaftlichkeit jüngeren Generationen wieder zu lehren: Und ich glaube, dass auch ohne die Hilfe des Gelehrten cum- einen Teil seiner früheren Popularität wieder gewonnen hätte.

Es wäre interessant, zu wissen, wie die lebenden Dialekte sich in dieser Beziehung verhalten; doch ich finde in den mir zugänglichen dialektischen Arbeiten fast ausschliesslich nur Bemerkungen über lautliche Erscheinungen (und zwar hauptsächlich über den Vokalismus); syntaktische Belehrungen liegen ihnen fern.

Doch es lag mir daran, zu zeigen, dass Regellossigkeit in den Präfixgestalten ebenso unerhört ist wie Regellosigkeit in betonten Wortkörpern; dass scheinbare Abweichungen andere Substrate (sancochar = semi — nicht = sub*) —) verlangen, oder unter analogischen Einflüssen stehen (sp. sa . . = sub + ad nicht = sub —); dass namentlich die in der Doppelgestaltung eines und desselben Präfixes (tra — tres — trans) scheinbar waltende Willkür in den verschiedenen Aufnahmezeiten als Erb-, Lehn- und Fremdwort ihre Erklärung findet.

Folgende Liste soll die Präfixform als fremdwortlich (für das Frz.) darthun und zwar aufgrund der das fremde Präfix begleitenden Fremdartigkeiten.[7]

Die Verbindungen mit cum darin aufzuführen, ist nach den allgemeinen Auseinandersetzungen über dieses Präfix fast überflüssig.

Lat. pro—

alt: por—	gelehrt: pro—
afz. porchacier, porparler	pro*s*crire (vgl. écrire) häufigere
portraire, porpenre.	Belege bei L. seit 16. s.
	pro*stituer* (14. s.)
	pro*s*terner (15. s.)
	promettre, Pass. (altes Lehnwort.)

*) vgl. 5. Abschnitt.

lat trans—

alt: tra—, tres—	gelehrt: trans—
tramettre (tramist: Bartsch,	tra*ns*ver*s*er
Chrest. 16, 28) = nfz. transmettre.	tra*ns*fér*e*r
NB! tra— im 12. s. überwiegend.	tra*ns*poser.
(Köritz, l. c. p. 105.)	Belege bei L. seit 16. s.

Mit tres— sind afz. gebildet:

tresluisant, Lapid. 177 = nfz. transluire;
tresplantet, Liv. des ps. 1. 3. = nfz. transplanter;
tresformeir, Job. 345, 34 = nfz. transformer;
u. m. a. s. Köritz l. c. pag. 106.

Während diese alten tres—Bildungen durch trans— erneuert wurden, sind nfz. spurlos verloren gegangen: tresgeter, tresvoler, tresmener, tresturner, tressoldre, tresfichier, trescorre. trespenser, treslancer. (Stengel; Köritz.)

Das Nebeneinander von afz. tres— tra— fordert zu einer Bemerkung auf. Beide sind volkstümlich; aber das afz. hat diese Doppelgestaltigkeit nicht geschaffen.

Auch die anderen rom. Sprachen haben tras— und tra—; vgl. sp. traves, it. tramutare, dacorom. trimete, neben sp. tras—lucir, it. trasformare.

Durch diese Sachlage wird der aus dem Latein bekannte Usus tra $^{\text{med. dent}}$ (trado, traduco) aber trans— in den übrigen Fällen (transferre) schon für das Vulgärlatein constatiert. Trans$^{\text{dent}}$ ist vulgärlat. nicht direkt zu tra$^{\text{dent}}$ geworden. Dem sigmatischen Verlust ist vielmehr der rhinistische vorausgegangen, und s + kons. vertrug sich schlecht.[12]

Wenn so die Coëxistenz von tras— tra— als durch Erbschaft wohl gerechtfertigt erscheint, so bleibt es doch auffällig, warum die junge Sprache diese dynamisch nicht begründete, also überflüssige Doppelheit nicht durch Bevorzugung der Normalform tras— beseitigte, warum sie nicht aus tramettre ein trasmettre, aus traverser ein trasverser wiederherstellte. Bei der Tendenz bei gleich Funktionierendem von jedem Luxus abzusehen, entzieht sie sich auch

hier wieder nicht dem Vorwurf, diese Verbindungen nicht genau erkannt zu haben. Zur Verdeutlichung ein Analogon aus unserer Muttersprache:

Das Verbalpräfix ent‿ (nominal ant—) vor f ergiebt im Deutschen durch Assimilation lautgs. empf—. Dieses empf— liegt aber nhd. nur noch in drei Verben vor: empfehlen, empfangen, empfinden — aber ent—fahren, ent—fesseln, ent—führen für empfahren u. s. w.

Die Frage, warum empfangen, empfinden sich der analogischen Neubildung nach Typen wie ent—rücken entziehen konnten, scheint mir dieselbe zu sein wie die: wie konnte tramettre sich des beeinflussenden tras (oder tres) entschlagen? Ich ziehe nur deshalb lebende Muster zum Vergleiche bei, weil das Sprachgefühl für diese lebendiger ist als für jene alten Wörter.

Empfinden wurde nicht zu ent—finden, weil es sich begrifflich so isoliert hatte, dass der ideelle Zusammenhang zwischen diesen zwei Wörtern für immer verschwunden ist.*)

Auf den afz. Fall übertragen, heisst das: tramettre = (cf. Leod. 16. 28 Bartsch Chrest: Reis Chilperics cum il l'audit presdra sos meis, a luis tramist—) = schicken war seinem Simplex metre (legen, setzen) so entfremdet, dass ein verdeutlichendes tras— jenes tra— nicht zu vertreten sich getraute. Das Gleiche gilt für jene Fälle, wo sub— nicht durch subtus, e— nicht durch ex oder de—ex (es, des) dis (des) ersetzt worden ist, worauf ich noch zurückkommen werde. Dass das vonhaus aus seltene tra— sich im 12. s. einer fast exklusiven Herrschaft erfreut, (cf. Köritz: im Rou, Garin, 4 Rois) verdankt es, wie ich glaube, nicht der afz. Doublette tra—, sondern der zeitgenössischen Tendenz s^{kons} bei der Doublette tras‿ verstummen zu lassen —; tras‿ is allerdings in den ältesten frz. Denkmälern nicht zu belegen, aber das beredte tra— im 12. saec. scheint mir ein glaubwürdigerer Zeuge für *tras‿ zu sein als das Silentium der ältesten Texte.

Es handelt sich jetzt nur noch darum, wie tres — in die frz. Verbalcomposition kommen konnte.

Nur betontes trás konnte tres ergeben — und tras — sollte in der Composition nie betont sein! Eine Decomposition, wie sie

*) In empfehlen begünstigt das Fehlen des simplexes die Assimilation.

Darmesteter für die „meisten composés*)“ in der romanischen Periode annimmt:

lat. perjúro: pér — júro
transulto: tráns — sálto
prosequor: pró — séquo

halte ich für Fälle, wo es sich nicht um eigentliche Präfixe, sondern um adverbielle selbständige Componenten handelt (vgl. ich gehe herab — aber herabgehen) in erster Linie für die Formen des verbum finitum für möglich und wahrscheinlich; in historischer Zeit sind auch derartige getrennte Stellungen verfolgbar: lever sus, Brand. 207, Amis et Am. 289; monter sus Amis et Am. 365; bei Joinville sehr häufig: il courent toujours sus aus plus febles; ja noch nfz: s'en aller — allez-vous-en. So wäre möglich ein vorhistorisches: il pásset trés neben tras — passér und dann Verallgemeinerung der getrennten Gestalt. So liesse sich tres- leicht gewinnen.

Aber diese Annahme hat doch etwas Gewagtes; denn wegen á [: e ist man die Bewegungsfreiheit der Partikel noch für $^{6}/_{7}$ s. anzunehmen gezwungen. Nun ist es aber eine bekannte Thatsache, dass neugeschaffene Partikeln romanisch zur Composition untauglich bleiben; cf. Diez. Gr. II.[416]: Neugeschaffene Partikeln, selbst die einfachsten, sind zur Komposition untauglich; ihre Individualität tritt noch zu greifbar hervor, als dass ihnen der Accent entzogen werden darf, mit welchem versehen sie immer nur eine getrennte Stellung einzunehmen vermögen: „Ein dopo-mettere, cabe-poner, avec-venir würde ganz sprachwidrig klingen.“

Da die Bildung avuec = apud hoc zu jener Zeit $^{6}/_{7}$ s. aber sicher existiert haben muss (Stammabstufg. — Diphthongierung), so müsste man sich wundern, dass es bei der unbeschränkten Bewegungsfreiheit von tras u. a. den neuen Gebilden wie avuec (apres), das ja zudem die Rolle des verlorenen cum so schön hätte übernehmen können, nicht gelingen konnte, an der Hand jener wegweisenden Partikeln in die Verbalcomposition einzutreten.

*) A. Darmest.: mots composés pag. 75: Mais la plus grande partie des composés se sont décomposés à l'époque romane; le radical revient s'il y a lieu à sa forme première, et la préprosition, reprenant à son tour l'accent, persiste sous la forme même, qu'elle possède isolée.

Ein anderes Bedenken: pér juro (das übrigens für die Romanen gar keinen Sinn hat) hätte zu pier jur werden müssen; vgl. fe[rit: fierit; ebenso pró séquor: p r o u sieiv, nicht p o u r sieiv. Seine Zuflucht dahin zu nehmen, hier hätte sich eben die unbetonte Satzdoppelform der Nominalformen des Verbs (p a rjurér, poursivre) verallgemeinert, ist ein schlechtes Auskunftmittel, weil die Nominalformen weniger zahlreich, also weniger analogiekräftig sind, und bei trés der umgekehrte Weg vorgezogen worden ist. Ich bin daher nicht geneigt, die Gestaltung tres— aus der schmetterlingsartigen Natur von tras in der vorlitterarischen romanischen Periode zu gewinnen, sondern eher aus dessen adverbieller Coëxistenz. Trás bono bedeutet ursprünglich nichts anderes als = jenseits gut, mehr als gut wie tras— passer = nach jenseits gehen, hinübergehen (sterben). Begrifflich und lautlich sich so nahestehende Formen können sich wohl beeinflussen.

Der regelnde Einfluss der Schriftsprache und die Gelehrten haben anstelle der alten tres—Verbindungen solche mit trans— treten lassen (tresformer: transformer, it. tra— tras— transformare). Aber trépasser (sterben), tressailir (zittern), trébucher (stolpern), mit verstummtem s haben sich der Uniformierung aus demselben Grunde zu entziehen gewusst, wie nhd. empfangen.

Neben diesen Neubildungen mit trans— stehen nfz. noch einige (ebenfalls gelehrte) mit tra—: traduire travestir (vgl. lat. traducere, tradere).

Im it. bestehen viel mehr tra— neben tras— und trans— Verbindungen, als im frz., das stärker uniformiert hat. Auch dort kann man die Beobachtung machen, dass die tra—Fälle mehr isoliert sind, während die trans—Fälle sich nur durch die Determination vom Simplex unterscheiden:

tramontana = Nordwind,

perder la tramontana = aus der Fassung kommen,

trapassare = sterben,

tramenare = bearbeiten (Valentini),

aber trans—ire = hinübergehen.

Sehr häufig steht tras neben trans: trasfondere, transfondere. Wie sich nfz. transformer: afz. tresformer verhält, so verhält

sich nfz. instruire (L. seit 15. s.): af. estruire (in gelehrten Texten des M. A. enstruire, anstruire),

nfz. inspirer: afz. espirer (best. Ph. d. Thaun: 624),

nfz. disputer (L. seit 12. s): afz. descovrir, desdeignier.

Gelehrt sind auch alle dé—Verbindungen im nfz., die im afz. kein des— aufweisen; z. B. détester (L. 15. s.)

NB. nfz. wird nur mit dé— abgeleitet, nicht mit de—.

Gelehrt sind ferner: obscurcir, subsister, abstenir (Rou: astenir), contraster, conspirer, constater, constiper u. s. w.

An Fällen wie abstenir, obscur, advenir u. a. sieht man, wie die Schriftsprache, die unter dem Einflusse der Wortzusammensetzung entstandenen assimilatorischen und abschwächenden Erscheinungen nach Möglichkeit wieder zu beseitigen trachtet. Die Gelehrten greifen vielfach auf die Aussprache zurück, wo dieselbe längst abweichend geworden war. Ein solches angespanntes Streben nach Deutlichkeit und Allgemeinverständlichkeit ist der Schriftsprache ganz angemessen.

So werden durch schriftsprachliche Tendenz wieder hergestellt[13]:

obscur	früher	oscur,
obstiné	,,	ostiné,
abstenir	,,	astenir,
obvier	,,	ovier,
object	,,	ojet,
adjuger	,,	ajuger,
advenir	,,	avenir,
admonester	,,	amonêter.

Dass b in obscur, obscurcir, abstenir u. a. im 16. s. kaum hörbar war, beweist Grammatikerzeugnis; cf. Thurot[14]: ,,dans obscur le b se prononce presque comme s'il y avait oscur, Bèze.

Überall darf man von gelehrter Präfixgestalt auf Lehnwort, Fremdwort schliessen — doch nicht umgekehrt. So sind viele Wörter mit dé— Fremdwörter, gelehrte Bildungen, denen keine alte, volkstümliche des—Form entspricht (dé tester, dé— albation).

So ist essucquer Fremdwort mit erbwortlichem Präfix, wie roial mit erbwortlicher Wurzel. Essucquer hat sein Präfix von

essuyer entlehnt, das seinerseits es— von Fällen ex^{kons} herübergenommen hat; ex$^{vok.}$ musste nämlich frz. eis— entwickeln; vgl. exire: eissir; ex$^{kons.}$ aber: es; excadere: eschëoir.

Die antekonsonantische Formation konnte sich um so eher verallgemeinern, als wegen ei : oi im 12. s. die antevokalische Dublette unfähiger wurde, den etymologischen Zusammenhang mit es^{kons} lautlich zu zeigen. Wie essaim sein es— aus ex^{kons} entlehnte, so auch it. sciame sein sci— aus ex $^{e, i}$; it. x $^{a, o, u}$ ergiebt nämlich s; sugna = axungia (Wagenschmer) aber x $^{o, i}$: sci—; vgl. exemplare: scempiare.

II.

Die romanischen Sprachen können nur durch Ableitung und Bindung ihren Wortschatz aus eigenen Mitteln bereichern. Die Ableitung ist Prä- und Suffix-Bildung. Prä- und Suffixe gewinnen die jungen Sprachen aus dem überkommenen Vulgärlatein durch Subtraktion des Stammwortes von der Ableitung. Die Gleichung x = a—b (b = Stammwort, a = determiniertes Stammwort) wird natürlich nur dann für Präfixausbeute nutzbar, wenn b durch seine Coëxistenz bekannt ist. Sache der empirischen Betrachtung ist es, zu zeigen, welche Präfixe die junge Sprache ererbt, wie und in welchem Umfange sie von der Erbschaft Gebrauch gemacht hat. An der Hand der historischen Wortbildungslehre und Lautlehre wird es ihr auch gelingen, die für sie unkenntlich gewordenen Conglomerate durch Hinaufsteigen in frühere Sprachperioden ebenso leicht wie ihr eigenes Material zu zerlegen. Für die empirische Betrachtung ist frz. prêcher ebenso einfach wie dire, nicht für die historische Forschung.

Durch Vergleichen ihrer Beobachtungen werden sie einen Einblick in die Schiksale der Präfixe bekommen, sie werden die produktiven von den unproduktiven, die beide früher auf derselben Stufe standen, trennen — und das Resultat dann der genetischen Forschung übergeben mit der Aufforderung, die ungleiche Behandlung der Erbschaft, das Erlöschen alter, das Erstehen neuer Bildungsmittel auf physiologische und psychologische Vorgänge zu basieren.

Ihre Aufgabe ist es, Gründe anzugeben, warum die früher wortbildenden ab, ob, de, sub u. a. absterben and andere an ihre Stelle treten, warum bei einer Auswahl von gleichbedeutenden Bildungsmitteln das eine dem anderen vorgezogen wird.

Die Compositionserscheinungen, die ich zu besprechen vorhabe (Compositionsverdunkelung, Präfix-gemination und -Cumulation, Präfixtausch), zeigen sich gegen das Ende einer Linie, die durch drei Punkte gekennzeichnet wird:

Syntakt. Wortfügung.	Composition.	Simplex.
A	B	C

A = syntaktischer Wortverband.

B = Das Ganze ist den Teilen gegenüber in irgend einer Weise isoliert.

C = Das erste oder zweite Glied des Compositums oder beide sind mit den einfachen Wörtern nicht mehr ideell verbunden: Die Gleichung x = a—b kann nicht mehr gelöst werden.

Ich verfolge die Vorgänge nur, so weit sie ins Romanische hineinragen. Ich habe schon oben bemerkt, wie die Romanen zu ihrem Präfixstand kommen: es ist nicht der lange, mühsame Weg der grauen Vorzeit.

Die Trennung der bei der Composition sich zeigenden Gebilde in eigentliche und uneigentliche (Juxtaposition)[15] lässt sich vor dem historischen Standpunkte nicht halten.[16] Eine haarscharfe Grenze zwischen A, B, C existiert nicht.

Sie sind genetisch dieselbe Erscheinung auf verschiedenen Entwickelungsstufen.

Die Linie ABC spaltet sich in einem Punkte zwischen BC — und zwar C näher liegend als B — in zwei Linien.

Das Schicksal des aus dem syntaktischen Wortgefüge hervorgegangenen Compositums ist nämlich zweifacher Art:

I. Es wird zur Ableitung, wenn das in der Composition herabgedrückte Element in einer grösseren Reihe von Wörtern gleichmässig auftritt.

II. Es wird zum verdunkelten Compositum mit dem Eindruck absoluter Einfachheit, wenn die präfixale Herabdrückung den Verlust der Fühlung mit den Componenten herbeiführt.

Im I. Falle gewinnen die Romanen ein Präfix; im II. verlieren sie eines.

So tritt menos— im Vulgärlat. in einer Reihe von Wörtern gleichmässig auf. Aus dem Nebeneinander von menospretiare, menosprendere, menosmenare und pretiare, prendere, menare gewinnen die erbenden Sprachen durch Subtraktion ein Präfix: sp. pg. menos—, prov. frz. mes—, it. mis—.

Ebenso gewinnen sie die Reflexe aus: ad, dis, de—ex, in, ex, per, pro, re, subtus, trans als produktive Präfixe; also z. B. das Rumänische: în, des (dis—), s— (ex), stra (ex—trans—), pre— (per—) [râz slavisch]; înnód = knüpfe, scúmpâr = kaufe los, deznód = knüpfe auf; strapúng = durchsteche; prefâc = bilde um [Tiktin, Cihac].

Den besten Beweis, dass sie ein Gefühl für Ableitung haben, liefern die Romanen dadurch, dass sie auf dem Boden der Einzelsprachen aus eigenen Mitteln nach ererbtem Muster zahlreiche Neubildungen schaffen. (s. bei Diez: Gr. II. [428] ff.) Interessant ist es, wie sie während der germanischen Überflutung, ihre Wurzelarmut fühlend, nur germanische Stämme entlehnten, die Determinierung aber aus ererbtem Sprachgute bestritten; so besitzen lat. Präfix und dtsch. Stamm: emberguer, éblouir, (fränk.: *blaudjan) enganer, (frk.: *gamanon) déchirer (ahd.: skerran), esmaier (frk.: magan).[17] In ital. lautlich und begrifflich übereinstimmendem mis— deutsches mis— zu erblicken, ist wegen sp. pg. menos— unstatthaft.

Das andere Schiksal, dem so viele vulgärlat. Ableitungen verfallen sind, die Verdunkelung, bedeutet Präfixverlust. Ist die Verdunkelung vulgärlat., so ist der Verlust gemeinromanisch, tritt sie später ein, dann geht die wortbildende Kraft nicht überall unter; ob—, ab—, se— gehen allgemein als Bildungsmittel verloren, cum—, sub— mindestens für Frankreich.

Frankreich hat sub— weder als Präfix noch als Präposition übernommen; sub— zeigt aber seine wortbildende Kraft noch im It. (cf. soppannare = unterlegen, flicken aus deutscher Wurzel pan) und — wie ich glaube — auch im span. und pg.; allerdings möchte ich das nicht aus Fällen wie so—negar (verneinen) schliessen, wie Diez; (cf. Gr. II. [431]: „subnegare ist kaum lateinisch") — denn subnegare ist bei Cic. fam. 7, 19 belegt — aber aus dem merkwürdigen pg. soprar (sp. soplar und sollar) = sufflare. Bekanntlich hat das pg. sub auch als Präp. geerbt. Für das impor-

tierte sofflare hat es verdeutlichend sob—flare gesetzt. Dieser Tausch hat, wie ich glaube, den Wert einer Neubildung. Das neue sob-flare wird durch Assimilation zu soplar, indem die stimmlose lab. spirans an das homorgane b seine Stimmlosigkeit abgiebt und schwindet; soplar: soprar wie fleble: feble: febre.

Cornu hält soprar für schallnachahmend; doch, hätten die Portugiesen Schall nachamen wollen, so wären sie, nach meiner Meinung, lieber beim alten sofflar geblieben.

Wie weit die wortbildende Kraft für sub— im Süden, für cum-, abgesehen vom Nordwesten und vom Orient, sich erstrecke, könnte auf folgendem Wege genau eruiert werden:

Man müsste die gelehrten Bildungen auf einzelsprachlichem Boden von den volkstümlichen Bildungen subtrahieren, sodann den erbwortlichen Rest der einzelnen Sprachen unter sich vergleichen, um die überall sich findenden Bildungen — als gemeinsame Erbschaft — beiseite zu setzen.

Bei dem wiederum beträchtlich verminderten Reste wäre endlich genau zu untersuchen, ob nicht das Stillschweigen der verwandten Idiome besondere Gründe habe, ob nicht vorromanisches Zeugnis die Bildung für den einzelnen Fall für früher postuliere, ob das Simplex irgendwo coexistiere und die eigenmächtige Bildung (wenn nicht sicher) doch wahrscheinlich mache — in der That eine mühsame Arbeit, deren Methode zu kennen schon lehrreich ist — aber eine Arbeit für sich.

So sind z. B. die bei Vockeradt[18] und bei Förster[19] die unter „Neubildungen" aufgeführten cum—Verbindungen (Förster: combinar, combatir, conrear, comenzar) keineswegs neu; Italien und Frankreich haben sie ja auch; Frankreich beweist mehr als Italien.

Den Weg, der zum Präfixschatz und zur Compositionsverdunkelung (Präfixverlust) führt, habe ich im allgemeinen gekennzeichnet. Es handelt sich nur noch darum, unter welchen Bedingungen jener, unter welchen dieser eintreten muss. Die Frage ist nicht die: wie entstehen Präfixe, sondern wie gewinnen die Romanen ihre Präfixe?

Zwischen diesen beiden Fragen ist, wie ich glaube, ein grosser Unterschied. Zur Beantwortung jener muss man in frühe Epochen

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

hinaufsteigen, diese bewegt sich in frühromanischer Sphäre. Dort entstehen Präfixe auf langem, mühevollem synthetischem Wege, hier werden sie gewonnen — schnell, leicht — auf analytische Weise. Wann der erste Fall eintreten muss, ist bereits auf pag. 1 angedeutet. Mathematisch heisst die Antwort:

Die zu suchende Differenz x (= Präfix) ist gleich dem bekannten Minuendus (a) minus dem bekannten Subtrahendus (b); x = a—b. (Dieses Verhältnis muss dem Spracherlernenden in einer Reihe von Fällen klar vorliegen, um schöpferisch zu werden.)

x = a—b heisst an einem frz. Beispiele:

x = $\overset{\text{zer-}}{\text{des}}$ramer minus ramer = des—,

x = $\overset{\text{miss-}}{\text{des}}$plaire minus plaire = des—,

x = $\overset{\text{zer-}}{\text{des}}$faire minus faire = des—,

x = $\overset{\text{ver(treiben)}}{\text{des}}$mener minus mener = des—.

x = des mit der Bedeutung des Dtsch. zer— mis— = Trennung, Aufhören einer Thätigkeit (prov: desamar = nicht mehr lieben), Verneinung eines Begriffs.

Wann tritt der zweite Fall, der Präfixverlust, ein?

Überall da, wo die Gleichung x = a—b nicht mehr gelöst werden kann. Die Rechnung kann aus verschiedenen Gründen unmöglich werden. 1) b., d. i. das Primitiv, existiert nicht mehr, sei es, dass es aus dem Vulgärlatein nicht aufgenommen wurde, sei es, dass das Aufgenommene verkümmerte.*) 2) Zu einer Präfixgewinnung kann es auch nicht kommen, wenn zwar b bekannt, aber das Verhältniss a—b nicht häufig genug ist. 3) Das Präfix geht durch Vielgestaltigkeit verloren. Dieser Fall wird begünstigt und beschleunigt, wenn das vielgestaltige Bildungsmittel auch sonst nicht in der Sprache (als Präp. oder Adv.) vorkommt, also ohne Correctiv ist.

Anmerkung zum ersten Falle: Wirft man einen Blick auf die in der Diez'schen Gr. I, pag. 50 verzeichneten Verben, die für die Romanen verloren gegangen sind, so wird man zugeben müssen, dass der Verlust enorm ist. Viele dieser Stammverben sind jeden-

*) semondre (mondre existiert nicht); prêcher (dicare fehlt).

falls schon im Vulgärlatein, viele erst im Romanischen verkümmert, sei es nun, dass die durch Apokope und Syncope zusammengeschrumpfte Wortform den Verlust nach sich zog, oder dass man die bereits determinierten, schon fertigen, zum Gebrauche bereiten Verben den Primitiven vorzog und sie vergass: Thatsache ist, dass viele Verbalstämme nur noch in der Ableitung sich im Romanischen zeigen; so

inflare (nicht mehr flare);
demorari (nur span. noch morar);
praedicare (nicht mehr dicare);
consolari („ „ solari);
respondere („ „ spondere);
occidere („ „ caedere);
comedere („ „ edere);
consuere („ „ suere);
consumere („ „ sumere);
abhorrere („ „ horrere);
descendere („ „ scandere);
conspuere („ „ spuere); u. a. m.*)

Es ist klar, dass mit dem Verlust des Primitivs auch das an ihm haftende Bildungsmittel verloren geht, wenigstens für den einzelnen Fall, weil die Subtraktion a—b nicht mehr aufgelöst werden kann. Das Präfix wird in einem solchen Falle Luxus (demorari). „Wo solche Präfixe bei den Romanen zum blossen Füllstück herabgesunken sind, da öffnet sich die Wahrscheinlichkeit, das Compositum werde auch schon in der römischen Volkssprache entwertet gewesen sei.“ [11]

Hat ein Ableitungsmittel nicht nur im einzelnen Falle, sondern überhaupt das Missgeschick, keine isolierten Primitiva neben sich zu haben, so ist sein Untergang sicher. Man denke nur an das einst so beliebte Diminutivsuffix—icula und sein Schicksal.

Die Bevorzugung der abgeleiteten vulpecula, ranicula, apicula, corbicula, auricula vor den einfachen vulpes, rana, apis, corbis, auris

*) Auffällig ist es, dass bei bekanntem Präfix, aber nicht coexistierendem Simplex, die Gleichung c = a—y nie nach y aufgelöst worden ist; auf diesem Wege wären die Sprachen zu manchem verschollenen Stammwort gelangt; respondere minus re— hätte sie z. B. auf spondere geführt.

hat nicht nur den Verlust der Primitiva, sondern auch den des Ableitungsmittels —icula (frz. eille) herbeigeführt. Seiner eigenen Lebendigkeit ist es zum Opfer gefallen; es wird noch gedächtnismässig mit stammhaftem Ansehen weiter geführt. Als erstarrt ist es aber zur neuen Ableitung dauernd unfähig geworden, weil in der Gleichung x = a—y zwei Unbekannte sind.

Anmerkung zum 2. Falle:

Das Verhältnis ist nicht häufig genug bei se—; se— liesse sich gewinnen aus se—ducere, aber nicht aus se—curus (curus existiert nicht), nicht aus frz. sevrer (entwöhnen). Der Verlust von se— ist schon vulgärlateinisch; denn se— ist nirgends produktiv.

Anmerkung zum 3. Falle:

Das Präfix geht verloren durch Vielgestaltigkeit, die häufig mit begrifflicher Zerfahrenheit Hand in Hand geht. Dass cum— als cum—, con—, col—, cor—, co— erscheint, ist einer der Hauptgründe für seinen Untergang. Für begrifflich gleich Funktionierendes will die Sprache auch äusserlich gleiche Form. Durch die Assimilation aber sind die konsonantisch auslautenden Präfixe dieses konsonantischen Auslautes verlustig gegangen. Nur vor Vokalen behalten sie ihre ursprüngliche Gestalt.

So wird sub—moneo: som—moneo,
sub—ripio: sor—ripio,
sub—cumbo: soc—combo,
sub—pono: sop—pono,
sub—fundo: sof—fondo;
aber sub—ago = sob—ago.

Diese Vielgestaltigkeit empfiehlt sich nicht; erwägt man dazu noch, dass diese Reflexe verschiedene Bedeutungen haben können, was man allerdings nicht aus dem Hochlatein so ohne weiteres übertragen darf: 1) unter, 2) vermindernd, ein wenig, heimlich weg — so kann man wohl begreifen, wie namentlich jene Gegenden, die subtus (nicht sub) als Präp. und Abverb erbten, sich mit dem zweideutigen, vielgestaltigen sob— nicht sehr befreundeten. Die lokale Bedeutung „unter" ersetzen sie lieber durch ihr aus eigenem Gebrauche wohlbekanntes subtus— und verzichten auf die Schattierung „ein wenig" (sub—rusticus), die, vielleicht vulgär-

lateinisch schon nicht mehr ganz deutlich, in wenigen Fällen sie nicht genügend informieren konnte.

Jene Nüance, „ein wenig, heimlich", für die alte Volkssprache anzunehmen, — dazu berechtigt das Italienische;

Valentini: soppásso: etwas welk, soppiatone: Duckmäuser, soppassare: welk werden, sommóscio: etwas welk, soppiato: verstohlen, sobbolire: aufwallen (ein wenig kochen).

Früher als sub— mussten ab—, ob— vom Schicksal ereilt werden, und zwar aus guten Gründen. Sub— konnte sich bis vor die provenzalische Eroberung einigermassen auf die Präposition stützen, es war resistenter als jene beiden; ab— ob— genossen diese Unterstützung schon früher nicht mehr: sie sind nirgends als Präp. erhalten. Ab^{kons} hatte zudem das Ungeschick, mit ad^{kons} zu kollidieren (amovere, annare) — wenn auch ursprünglich nur in der Qualität, nicht in der Quantität —.

Derartige Collisionen vermeidet die Sprache durch geeignete Neubildungen. Ab— war ja nicht unentbehrlich; dis (deex) traten, wo der Begriff nicht anders ausgedrückt wurde, anstelle von ab—. Die gleichen lautlichen Erwägungen, wie für ab—, gelten auch für ob—; aus Fällen, wie occidere, offerre konnte o— nicht gewonnen werden; den —caedere, —ferre fehlen.

Es machen also z. B. den Eindruck vollkommener Einfachheit in Frankreich:

aveugle, avorton, avant — (af. avugle ist im Vokalismus und Konsonantismus fremd) —, ancêtre, combattre, demeurer, demander (it do—), offrir, sevrer, secourir, semondre*), sourcil; (super—: sour— ist nur in diesem einzelnen Falle verloren gegangen; sonst hat es mit sursum: sus das contaminierte sur erzeugt).

De—, sub— als Bildungsmittel nicht mehr gefühlt, sind wo

---

*) secourir, semondre (Rol.-L. noch succurir, sumundre, Belege bei L.) — cf auch engl. to summon — zeigen nicht analog. Beeinflussung des toten se—; wie sollte ein totes Präfix analogiekräftig sein? Das Herabsinken des lab. Vok. ist vielmehr Folge der proton. Stellung, begünstigt durch Dissimilation; afz. socorir: secorir.

afz. surjourner = super + diurnare; it soggiornare aber = subdiurnare; nfz. séjourner = Fortsetzung der afz. Doublette sojorner oder postnominale Neubildung.

die Bedeutung dazu herausforderte, durch die resistenteren, kräftigeren dis—, subtus— ersetzt worden (worüber im 5. Abschnitt). Wo de— das Primitiv bloss verstärkte (vgl. deamare = sehr lieben) oder farblos geworden war (demorari), oder wo die Gleichung x = a—b in zu wenig Fällen vorlag, ist de— verloren gegangen und nicht durch dis— ersetzt worden. Ob und wie weit die sich verlangsamende Bewegung von de — ins Romanische hereinreiche, würde auf jenem Wege genau festgestellt werden können, den ich bereits angedeutet habe.*)

Thatsache ist es, dass in Frankreich im M. A. und heute nur noch mit dé (= des, de—ex) und sous (subtus) abgeleitet werden kann; die erbwortl. Reflexe von sub— und de— leiten nicht mehr ab.

In der Alexiuslegende (ed. Gaston Paris), die man ein Jahrzehnt vor die englische Invasion zu setzen pflegt, findet man debattre, deduire, degeter, deramer, Beispiele, die den Anschein haben, als ob im 11. s. doch noch mit de— abgeleitet werden könnte. Die meisten jüngeren hss. haben dafür desbatre, desduire (= de—ex ducere), desjeter, desramer = (nfz. dé —).

Gaston Paris, der, wie es scheint, einen so frühen Schwund des s^{kons} nicht zugeben will, hält diese Reflexe (debatre—desbatre) nicht für Doubletten, d. h. Nachkommen desselben Etymons: G. Paris, Einleitung zum Alexiusl. pag. 103: „C'est simplement que les premiers mots sont composés avec de—, les autres avec des—; pour quelques verbes les deux composés ont existé dans la langue; de là ces formes, qui en apparence se doublent, mais qui en réalité constituent des verbes différents".

Nun weiss man aber, dass afz. esfraier, esforcer auf englischem Boden als to effray, to efforce weiter existieren. Da aber das Englische aus eigener Initiative s^{kons} nicht tilgt,[20] vgl. beast,

*) Es ist das Verfahren, das für die Textrekonstruktion massgebend ist. Vollständige Ausschöpfung der Quellen wäre Grundlage für dasselbe. Nicht nur die roman. Schriftsprachen, sondern auch die nicht oder nicht mehr in der Schrift erscheinenden Sprachindividualitäten müssten als gute Handschriften (lauter Codices I. Grades) benützt werden. An der Hand dieser datierten und lokalisierten hss. (zu denen noch das klass. Latein und die Verwandten kommen) bekäme man chronologisierte Einblicke in die Schiksale vulgärlateinischer Bildungsmittel alter und neuer Zeit.[9a]

forest, so liegt der Schluss nahe, die Normanen haben nach England s[f]– entweder ganz an den Schwund grenzend, oder (was wahrscheinlicher ist) gar nicht importiert.*) Diese Vermutung wird gestützt durch das afz. Schwanken, das ich für einen Streit zwischen der lautges. Tilgung in s[f]– und der analogischen Wiederherstellung nach allen andern Fällen halte.**)

Ich sehe also jene obengenannten Fälle, die Gaston Paris (jedenfalls aufgrund der erst späteren s-Regel) für verschiedene Wörter hält, für wirkliche Doubletten an. Mir scheinen nämlich die Beobachtung im Engl., das afz. Schwanken (analog. Natur) — namentlich aber die Unfähigkeit des nicht lebendigen de–- zur Ableitung — zu lehren, dass der lautges. s-Schwund für den bestimmten Fall als voranglonorm. zu fassen ist.

Ein anderer Einwand gegen die Behauptung de, se (= sub) leiten nicht mehr ab, die Wörter, in denen sie vorkommen, seien durchaus einfach, ist der: Wenn seduire, secourier, dedier (=dedicare) demeurer u. a. ganz einfach sind, warum werden sie denn nicht wie ganz einfache Wörter behandelt? Warum verliert seduire nicht am Ende des 11. s. das intervokale d, warum tritt im 15. s. die Synizese nicht ein?[21] — In der That ein bedenkenerregender Einwand! Jeder Fall erfordert besondere Erklärung.

seduire***) hat ein duire neben sich, von dem es geschützt wird; securus aber hat kein curus neben sich und hat sich wie ein Simplex entwickelt, d. h. Stammabstufung und Synizese gezeigt.

---

*) Für jenen, der für 1066 bloss gleichmässige Anlage zum Schwund annimmt, ist beast neben to efforce auffällig. Er wird mindestens zugeben, dass die Neigung zum Schwund in esforce grösser war als in beast. — Das Anglonorm. ist bekannt dafür, kontinental spätere Erscheinungen zu anticipieren; das ist aber nur verständlich bei der Annahme stark entwickelter Keime.

**) desfendre: lgs. defendre (vor 1050)
desramer = desramer.

nach defendre auch deramer
nach desramer auch desfendre. } So erklärt sich das afz. Schwanken.

***) se– hat es allerdings, weil die Gleichung a–b=x zu selten ist, nicht zur Ableitung gebracht; se – ist unproduktiv, aber nicht vollständig abgestorben. Seine Produktivität ist nur latent. Ich werde im letzten Teile auf die Wiederbelebung von cum– zu sprechen kommen; hier schicke ich diese Möglichkeit

Demeurer, demander können nichts zeigen,
secourir hat courir neben sich.

de *d*ier? Nach meiner vorigen Ausführung giebt es E. 11. s. A. 12. s., wo der d-Schwund sich vollziehen müsste, schon Coëxistenzen wie deramer—desramer, defendre, desfendre; vielleicht kommt dies dem isolierten dedier zustatten.

Im pg. ist der l-Schwund im 12. s. ein Gradmesser für diese Frage. $^{v}|^{v}$ ist pg. im 12. s. geschwunden. Dieser l-Schwund erklärt vielleicht das interessante deixar = de—laxare. Für späteres deixar steht apg. auch leixar.

Frau Carolina Michaëlis führt deixar—leixar als „Scheideformen" auf. Cornu[22] sieht in deixar eine Dissimilation (aus Fällen wie: elle leixe: elle deixe — doch warum d— nicht etwa r?) Nach meiner Meinung entsteht deixar aus de leixar: de eixar: deixar, was in den Gegenden, die leixar als Simplex nicht besitzen, am leichtesten geschehen kann. —

Über delir, deleitar im pg. s. Gröbers Grdr. l. c. Für delir liegt die Antwort näher als für deleitar.

Doch ich wollte nur einzelne Fälle anspruchslos berühren. —

In allen Fällen, wo das Präfix als solches verloren geht, tritt das sogen. verdunkelte Compositum ein, ein Ausdruck, der für die empirische Forschung wertlos ist. Verdunkelte Composita hat es zu allen Zeiten gegeben, vgl. Brugmann[23]: superbus = super—fu—os, mhd. bange = bi—ango).*)

Durch welche Umstände begünstigt, solche Gebilde entstehen, habe ich schon gezeigt.

---

für se— voraus. Das Latein ist allerdings für eine Ausbeute an se-Verbindungen nicht sehr reich. Doch haben die Gelehrten schon viele importiert; seduire hat durch diese 2te Schöpfung eine Sippe bekommen. Vgl. séditieux, séducteur, auch séparer (séjoindre) trennen ist aufgenommen. Wenn die Aufnahme noch in einer Reihe von Fällen (secedo, secludo, sevoco u. a.) die Gleichung x=a—b häufig macht, ist bei der steigenden Volksbildung die mit dem gelehrten Import durch Schule, Bühne, Kanzel, Zeitung in Berührung kommt, die Wiederbelebung möglich.

*) Verdunkelte Composita: sp. trocir (sterben) = traducere (Diez. W. II b).
frz. sonder = subundare (Diez. W. I. Sonda.
sp. zurrar (W. II b) = subradre (Haar abschaben.)
afz. puirier = procerare.

Einen besonderen Fall — wo das Präfix infolge der für den Stamm ungünstigen Accentlagerung stammhaften Schein annimmt — behandelt der folgende Teil.

Wie diese sog. verdunkelten Composita der Ableitung sich neuerdings zur Verfügung stellen, ist Inhalt des vierten Teiles.

Bevor ich jedoch zu jenem übergehe, will ich kurz die Bedeutung und den Verwendungsumfang der Präfixe kennzeichnen.

„Die Bedeutung ist mit unbeträchtlichen Abweichungen der ursprünglichen ganz gemäss, doch bestimmter und handgreiflicher d. h. so, wie die selbständige Partikel sie vorschreibt". (Diez. Gr. II. 418.) Das letzte bezieht sich natürlich nicht auf die loquelares.

des— bezeichnet das Aufhören einer Thätigkeit, Verneinung des Begriffs (desamar, desbatre.)

per— = Durchführung der Handlung (rum. prelungì verlängern.)

es— (ex) hat privativen Charakter (in der Regel.)

re— hat alle Bedeutungen des Lat. re; dazu eine neue; cf. Chrestiens de Troyes:[24] et je remanderai mes gens; nicht = wieder, sondern „ich meinerseits" werde meine Leute aufbieten.

pg. sp. re— verstärkt; rebueno = sehr gut (noch einmal gut).

nfz. re— hat iterative Bedeutung, ré— allgemeinere (meliorative) vgl. reformer — réformer.

trans, subtus schliessen sich inhaltlich an ihre Individualgestalt an.

sub = it. ein wenig, heimlich wie subrusticus = ein wenig bäurisch.

pro, per, prae ziehen durch den lautlichen häufig auch den begrifflichen Zusammenfall herbei; per verstärkt afz. wie im lat.; ebenso prae wal.

per (als präp) übernimmt in Italien, Rumänien, Südfrankreich die Funktion von pro — so auch in der Ableitung: prov. pervezer = providere.

Dieser Gebrauch rührt wohl sicher aus dem Umbrischen her,

welcher pro nur in lokaler Bedeutung, in übertragener aber per für das lat. pro anwandte.[25]

1) in vor adj. negierend: imparable; afz. oft durch nient ersetzt; insolitus = nient acostumeist.

2) Vor Verben = in, hinein, in—cliner, iscrivere.

Verwendungsumfang:

1) Die Präfixe: cum, dis, pro, per, prae, re, subtus, trans erscheinen in der Verbal- und Nominalcomposition; doch ist der Grad der Verschmelzung von trans— in der Nominalcomposition nicht innig; vgl. it. trasgrande, trasordine.

2) ad—, in— bilden aus Nominalformen Inchoativa und Faktitiva der produktiven Conjugationen; ad— bildet romanisch keine Adjectiva mehr, mindestens nicht mehr im it. und prov.[9b]

3) re—, heute im frz. mit avoir nur im Infinitiv verbunden, ist bis 16. Jahrh.[13a] in den Personalformen des Verbums gebräuchlich (refussent) — bei Joinville besitzt es beispielsweise noch Bewegungsfreiheit: recuidierent passer = cuidierent repasser.

III.

Es handelt sich hier um Fälle wie it. contare, sp. coger, frz. coucher. Gröber[9c] setzt als deren vulgärlat. Substrate die nicht syncopierten comp*u*tare, coll*o*care (wegen it. collocare), coll*i*gere (wegen wall. a cul*e*ge) an. Frankreich (mit Zweisilbengesetz) ist ihm kein Zeuge. Im Sinne des Südens und Ostens ist die Syncope nicht. Der südliche Consens (sp. comptar, coger; it. contare, cogliere) deutet also auf schon vulgärlat. syncopierte Substrate.

Die Syncope der schallarmen i, e, u in Proparoxytonis begegnet im Vulgärlatein in einer Anzahl von Fällen[9d]; sp. ojo, sard. oju, pg. olho, it. occhio beweisen vulgärlat. oclus; ebenso sp., it. caldo, rum. caldu = vulgärlat. caldus; der Ausfall ist jedenfalls in cald*a* begünstigt, wo das mit relativ am meisten Schallfülle begabte a die Pänultima verkümmert.

Zu den schon im Vulgärlat. (vor 240) syncopierten Fällen rechne ich auch colcare, colgere, comptare. Das Verhalten der z. B. mit —icare abgeleiteten Verba im Romanischen stützt, wie ich glaube, diese Annahme und enthebt Frankreich seines Schweigens: Clamat cum tacet.

Wie behandelt beispielsweise das afz. die Verba auf —icare?

Nach ámo — amáre (Accentdifferenz 1 Stufe) wird autórico —autoricáre (A.-Differenz 2 Stufen), zu autoríco—autoricáre (1 St.)

Der Usus gleicht das Paradigma so oft nach den stammbetonten Formen (autoricas: otreies: otroies) aus, als nötig ist, um —oyer als produktives Ableitungsmittel zu gewinnen; vgl. tournoyer, plaidoyer, ombroyer.

Deutlicher kann die Sprache nicht sagen, wie sie es mit Proparoxytonis zu halten pflegt. Von ihrem Princip haben nur ana-

logische Einflüsse sie abwendig zu machen vermocht; in allen diesen Fällen kann sie sich wohl rechtfertigen.

Dem methodologischen Grundsatze folgend, auch in die Analogie Gesetz zu bringen, will ich eine solche Rechtfertigung für einen Fall anführen.

Wäre fabricare wie autoricare behandelt worden, so hätte es *foroyer ergeben müssen; fabricare hat aber nicht nach den stamm-, sonder nach den endungs-betonten Formen ausgeglichen; fabricámus: *faurigámus: *forgiens. Das coexistierende fabrica: for*che* begünstigt diese Bevorzugung; so kann sich revancher auf revanche, juger vielleicht auf *iudicum: juge stützen.

Darnach scheint es mir wahrscheinlich zu sein, dass, hätte das gall. Vulgärlat. ein collocas, colligis, computas geerbt, in dem einen oder andern Fall die stammbetonten Formen massgebend geworden wären; collócas: coloies, darnach *coloyer.

Also nicht das Romanische, sondern das Altvulgärlatein möchte ich für die Syncope in den angeführten Fällen verantwortlich machen.

Es frägt sich jetzt nur noch, wie das Vulgärlatein zur Betonung cómputas und zur Syncope in comtas gelangt.

Dass die Betonung des Lateinischen keine alte sein kann, hat Corssen 12[a] dargelegt. Die roman. Sprachen postulieren dieses jüngere Betonungsgesetz der klass. Rede auch für das Vlglat. und weisen dadurch, dass sie die erste Silbe der vulgärlat. Wörter (in der Regel) bewahren, während sie die unbetonten Mittelsilben vielfach schwinden lassen (vgl. *màsionáticum: afz. maisnage) noch auf das ältere hin.[26]

In einem Kampf zwischen Expirationsintensität (ictus) und Expirationsextensität (Dauer) tendiert der Accent im Altlateinischen möglichst weit von der Endung des Wortes wegzukommen. Seine Bewegungsfreiheit ist grösser als in der klassischen Periode, wo er an die Dauerverhältnisse der Pänultima gebunden ist; er kann vor der Ante-Pänultima stehen: optimus = ópitumus.

Dieses ältere Accentuationsgesetz, das sich die Quantität unterordnet, sie aber nicht vernichtet, machte aus einem: éx — aistumare — éxistumàre; s. Beispiele bei Seelmann.[27. 28.]

Die ersten Componenten dieser Verbindungen spielten ur-

sprünglich eine hervorragendere Rolle als später, wo sie des Accents meistens verlustig gingen.

Sie waren ursprünglich nicht farblose Präfixe; als adverbiale Bestimmungen gaben sie dem Verbalbegriff ein besonderes Gepräge.

So lange nun jenes altlateinische Accentuationsgesetz herrschte, waren die ersten Glieder der Compositionen betont, wenn man überhaupt von Compositionen sprechen darf, und nicht eher von sich verhärtenden Wortstellungen sprechen muss; denn nicht jeder aus syntaktischer Nebeneinanderstellung hervorgegangene Komplex macht auf das Sprachgefühl den Eindruck eines Compositums. So lange er sich nicht als analogiekräftig erweist, kann er kaum ein Compositum genannt werden;[29] súb—regere ist noch kein, súrgere kein Compositum mehr. Im ersten Falle ist das componierende Element noch zu greifbar, im letzteren nicht mehr greifbar genug.

Durch jene Präfixsilbenbetonung wurden aber qualitativ-quantitative oder rein quantitative Störungen hervorgerufen, die im Hochlatein zahlreiche Spuren hinterlassen haben, und die, wenn nicht eine Reaktion gegen das ältere Betonungsgesetz Platz gegriffen hätte, eine grosse Verwirrung unter den nächsten Verwandten hätte anrichten müssen. (vgl. hierüber die ausführliche Tabelle Pauckers,[10] s. 25 f.)

Nur ein Teil der betreffenden Verben ist von diesem Ablaut inficiert. Die Reaktion gegen diese Isolierung war grossenteils wieder bestrebt, die differenzierte Lautgestalt dem Simplex wieder anzugleichen; vgl. Paucker l. c.

Mehr als das klassische Latein war das Volkslatein bestrebt, jene überflüssige Doppelformigkeit zwischen nahe zusammengehörigen Verben zu beseitigen. Die vokalische Recomposition zog die accentuelle nach sich: cómmando wurde total recomponiert zu commándo.

Die Recomposition begegnet seit Plautus.[22a] Was hat nun den sermo rusticus veranlasst, in den vorliegenden Fällen bei der Recomposition weniger rigoros zu sein? Die Antwort liegt auf der Hand: Die Recomposition fand überall statt, wo sie stattfinden konnte. Bei cómpto u. a. war aber nichts mehr auszugleichen. Sie hatten nicht erst in spätvulgärlat. Zeit, sondern

schon früher, wo die Recomposition begann und Fortschritte machte, ihren stammhaften Vokal verloren.

Zwei Dinge haben diesen Schwund befürwortet: 1) die geringe Schallfülle der Pänultimavokale*), 2) die differenzierte Bedeutung von Simplex und Compositum; lócas, légis, pútas sind inhaltlich so weit entfernt von cóllocas u. s. w., dass sie als nicht mehr zusammengehörig erscheinen.

Durch diese Accentstellung und den Nichteintritt der Recomposition verwächst das Präfix mit dem Stamme, nimmt stammhaften Schein an und geht für den einzelnen Fall verloren.**) Auch die vokal. Verschleifung (rursus) und die kons. Assimilation (impedio) sind von isolierender Wirkung für das Präfix. Nichts erzeugt aber durchgreifendere Isolierung, nichts ist dem Präfixgewinn nachteiliger als die Wirkungen des Accents.

---

*) in cómp^{u}tas, cóll^{o}cas, cóll^{i}gis.

**) Das it. konnte aus eigenen Mitteln collocare jederzeit neu bilden.

IV.

Die Präpositionen zu häufen, haben die romanischen Sprachen vom Vulgärlatein gelernt.

Die mehrfach zusammengesetzten Verba (decomposita) sind in der archaischen Zeit äusserst selten.[30] Plautus hat nur adcongero, exobsecro, perexcrucio, ambadedo. Bei Cicero findet sich ausser denen mit re nur subinvito als ἅπαξ λεγόμενον: ad fam. 7, 1, 6. Die Bildungen mit super sind Livius und den klassischen Dichtern die geläufigsten (superimpono). Die ältere Latinität wird in dieser Beziehung bei weitem überboten von der jüngeren. Paucker[10] hat diese spätlat. Tendenz, soweit sie sich auf präpositive Verba, Hamp,[9e] soweit sie sich auf zusammengesetzte Präpositionen erstreckt, verfolgt.

Bezüglich dieser (spätlat.) Gebilde haben sich Neue, Dräger an Hands Tursellinus[31] angeschlossen, der die Kirchenschriftsteller nicht berücksichtigt.

Nicht alle von Hamp l. c. (in der Lex. sal., Vulg. u. ao.) belegten zusgs. Präp. finden sich im Rom., aber erhalten sind:

de—retro, it. dietro (statt d*r*iet*r*o) pr. dereire, frz. derrière u. v. a. (cf. Hamps Artikel letzte Seite).

Nach den ererbten Mustern bilden sich z. B. sp. para (= per + ad), rum. pentru = prentru = perinter u. a.

Diese Art der Zusammensetzung erfuhr im Rom. noch eine Steigerung. Im Lat. treten niemals drei oder mehr Präpositionen zusammen; im Rom. ist dieser Vorgang häufig. pr. dedins, frz. dedans = de + de + intus; it. addietro = ad + de + retro; wall. inapoi = in + ad + post; frz. dededans = de + de + de + intus.

Der Untergang alter Präpositionen hängt mit der Bildung neuer durch Composition nahe zusammen. Das causale ob ist den neuen Sprachen verloren gegangen. Wo nicht das alte pro oder per dafür eintritt, greift man zur Synthese; rum. pentru (perinter), afz. empur.[32]

Wie die neuen Sprachen darnach streben, Bedeutungsmöglichkeiten, die das Latein einer einfachen Form aufbürdete, unter zusammengesetzte, genauere Träger zu verteilen, zeigt die Präp. in, die jetzt im grossen und ganzen durch sur, dans (dedans) vertreten wird.[33] Vulgärlat. in caballo (aussen), in campo (innen) = afz. noch en cheval, en champ = Ende des M. A. sur le cheval, dans le champ.*)

Da das Keltische die zusammengesetzten Präpositionen ebenfalls kennt, im Britischen beispielsweise die Zusammensetzungen mit der Präposition di (cymr. y) merkwürdig genau zu den romanischen mit lat. de stimmen (cf. digant [gant = mit] und frz. de chez), so hat man diese Eigentümlichkeit auf keltischen Einfluss zurückführen wollen; doch keltischer Sprachgebrauch würde nur für keltischem Boden beweisen, und wozu das Keltische behelligen, wo das Latein die neuen Bahnen so deutlich gewiesen hat?

Man könnte höchstens die Frage aufwerfen, wie das Vulgärlatein zu dieser Neuerung gekommen ist. Mit dem Hinweis auf griechische Muster schiebt man die Erklärung nur zurück oder beiseite. Einzelne Fälle, namentlich gelehrte Bildungen: ἀπὸ ἄνωθεν de·super mögen wohl peinliche Nachbildung griechischer Typen sein. Sie erklären aber den volkstümlichen Usus nicht.

Als ersten Grund führt Hamp l. c. s. 326 an, die Sprache des Volkes besitze überhaupt nicht die Schärfe und Feinheit der Schriftsprache, daher werden mit Vorliebe vollere und breitere Formen gebraucht. Diese Behauptung entspricht zwar der Thatsache (cf. auch manducare für edere), sie legt aber den Verdacht nahe, als ob die Volkssprache den Hang besässe, aus freien

*) Die Sprache bleibt nicht bei der ererbten Sparsamkeit, wenn die Deutlichkeit darunter notleiden würde: deintus, dedeintus sind gleichsam deiktisch. — Das früher seltene dans tritt im 16. s. anstelle von ou, es (= en lo, en les), wird so numerisch stark, verdrängt dedans in adverbielle Stellung und ist jetzt als Präp. exclusiv.

Stücken, ohne Not, die Wortkomplexe zu vergrössern. Nicht eine Neigung leitet sie, compliziertere Formen zu bilden, die Not zwingt sie, bei Concurrenten den umfangreicheren vorzuziehen. Im Vulg.-Lat. bestehen z. B. die Reflexe von edere und comedere. Das sp. übernimmt nur comer, weil der andere Reflex, wenn überhaupt überkommen, resistenzunfähig und vieldeutig war.

Es ist also nicht die Neigung der Sprache, für die in den letzten Zügen liegenden Simplicia in den Compositionen ein Surrogat zu schaffen: ein solches Verfahren würde Absichtlichkeit in sich schliessen. Der Umstand, dass in späteren Sprachperioden die Composita häufig vorgezogen erscheinen, ist vielmehr so zu erklären, dass in früheren Perioden beide nebeneinander existieren, bei einem Kampf ums Dasein aber tüchtigere Rivalen den durch lautliche Evolutionen undeutlichen, resistenzunfähigen vorgezogen werden. So sind sp. hinchar (inflare), npr. confla (conflare), rum. inghînf (inconflo), sp. comer (comedere) den entsprechenden einfachen Verben vorgezogen worden; flare wäre beispielsweise sp. *llar geworden. Es ergiebt sich hieraus, dass alle Sprachen, je weiter sie sich entwickeln, desto mehr Zusammensetzungen aufzuweisen pflegen.[34]

Die Häufung der Partikeln in der Präpositionalcomposition ist ganz ähnlich zu erklären, wie die in der Verbalcomposition. Bei der letzteren hat man es, wie ich bereits auseinandergesetzt habe, mit der Modificierung eines ursprünglich zusammengesetzten, in seiner Determinierung aber nicht mehr erkannten Verbums zu thun, vgl. a—percevoir, a—compagner, des—emplir, re—commencer; die Nichtexistenz von *cevoir, *pagner, *plir, *encer begünstigt das Herabsinken der ursprünglichen Compositionen zur Einfachheit. Von gehäuften Präfixen kann man daher in diesen Verbindungen nur vom etymologischen Standpunkt aus sprechen.

So verhält es sich auch mit Doppelpräpositionen wie detrans, abante. Es liegt auf der Hand, dass in Verbindungen wie de—trans Tiberim venire—trans Tiberim eine engere Einheit bildet, als de—trans. Schon die Rektion setzt trans, n i c h t de, mit Tiberim in Beziehung; detrans ist also nur in der Schrift ein Compositum, transtiberim wäre genauer. Streng genommen müsste transtiberim seine Abhängigkeit von de durch ein Ablativsuffix

kennzeichnen. Eine solche Kennzeichnung, die einer Doppelpräposition genau entspräche, ist jedoch unerhört. Vielmehr zieht das wichtigere der componierenden Elemente die Casusrektion nach sich, ob es das erste oder letzte ist. Ebenso verhält es sich mit abante oculis eos rapuerunt: Contamination aus ante oculos und ab oculis. Eigentliche Doppelpräpositionen giebt es also so wenig wie eigentliche Doppelpräfixe. Im ersten Falle bildet die eine der beiden Präp. eine nähere Einheit mit dem Nomen, im zweiten ist das sog. zweite Präfix ein integrierender Bestandteil des Verbums. Von diesem Standpunkte aus muss man den alten Grammatikern Recht geben, die gegen die Doppelpräp. einstimmig ihr Veto einlegen. So äussert sich Placidus (Plac. gloss. 6, 13), es sei ein Unsinn, eine Präp. mit einer Präp. zu verbinden.*) Ähnlich bei Keil V. 273, 25 über depost: de praepositio est, post praepositio est; numquam duae praepositiones cohaerent aut possunt coniungi.

Bemerkenswert ist, dass Verbindungen, wie inversus, keine Präfigierungen von versus durch in, sondern umgekehrt Suffigierungen von in durch versus sind.

Was nun die Präpositionen betrifft, die vorzugsweise eine derartige Scheinverbindung eingehen, so sind es vor allem de, ab, ex einerseits, ad, in andererseits. Die erste Gruppe bezeichnet den Ausgangspunkt, temporal den Anfang; die zweite Gruppe das Ziel der Bewegung, temporal das Ende; das ruhende super currum, trans Tiberim wird zu einem sich bewegenden desuper currum, detrans Tiberim.

Diese Verhältnisse spiegeln sich z. B. im afz. klar wieder. Mit de— sind componiert abante: davant, juste: dejuste, tres: detres, vers: devers; mit in— pro: empor, sur: ensur, wozu Dickhuth[32] viele Belegstellen giebt.

Die Form davant schwindet im afz. wieder vom Anfang des 11. s. ab. So findet sich schon im Rol. davant nicht mehr; 3862: devant Carlun andui sunt repairiet. Da das Rom. a in unbetonter erster Silbe bevorzugt, vgl. it. maraviglia, salvaggio, frz. jaloux, marchand paresse, balance — am liebsten, wenn die zweite Silbe

*) Andere Klagen bei Hamp. l. c.

ein a enthält (wie in avant), so ist dieser Wechsel von a : e auffällig. Ich halte ihn jedoch aus folgendem Grunde für genugsam gerechtfertigt:

Avant, dem das afz. anz (= antius) cf. Pass: 7[d] anz petiz dis hatte weichen müssen, — dessen erster Vokal dem Präfix a(d) gleich war, wurde durch Stammverkennung und falsche Präfixablösung als a(d) + Stamm vant aufgefasst, so dass man darnach da—vant in das deutlichere de – vant corrigierte: gewiss ein seltener Fall, wo ein seiner Funktion verlustig gegangenes Präfix (ab) durch Abgabe seines kons. Gehaltes an den Stamm wieder zu Ehren kommt (cf. im Deutschen: Wahnsinn).

Abante[9f] ist nicht vor dem 2. christl. s. nachzuweisen: häufig in der Itala namentlich im Pentateuch. Die Redensart abante faciem ist dort zum stehenden Ausdruck geworden.

Über die Verschiebung der Casusrektion vom Ablativ zum Accusativ darf man sich nicht wundern. Nicht die allgemeine Casusverwirrung, die seit dem 3. christl. s. grössere Dimensionen annahm, hat diesen Wechsel herbeigeführt. Abante ist vielmehr ganz anstelle des aussterbenden ante getreten (wenigstens in Gallien) und hat auch dessen Rektion übernommen. Abante ist von den erbenden Sprachen nicht als ab + ante aufgefasst worden; die Gründe für ein ablativisches Verhältnis existieren für sie nicht mehr. Da sie auch ab in seiner isolierten Gestalt nicht kennen, eine vulgärgall. Neubildung also ausgeschlossen ist, so muss man das dem Vulgärgall. überkommene abante mindestens für das 2. heidn. s. (vor 120) postulieren. Der Mangel von abante andererseits im sp. gestattet nicht, die Entstehung vor 197 zu setzen.

Nach diesem Exkurs über die zsgs. Präpositionen im Vulgärlatein und in den rom. Sprachen kehre ich zu den mit mehr als einer Präposition zsgs. Verben zurück, wozu Paucker[10] eine breite Grundlage giebt. Auch er bemerkt, dass die Bicomposition im Lat. eine erst im Laufe der Zeit sich entfaltende Formation ist, die die ältere Sprachzeit durch einige Muster legitimiert. Griechischen Einfluss, namentlich bei Dichtern, hält er für wahrscheinlich. Es gehören nach seiner Darstellung 71 % der so zsgs. Verben der nachhadrianischen Periode an. Zu den 142 ueteres rechnet er auch cogitare, sumere, surgere, condere, perdere, die aber nicht

mehr als Composita empfunden werden. Während von 3300 mit einer Präp. zsgs. Verben nur 25 % der nachhadr. Periode angehören, auf diesem Gebiet also bei schwachem Fortbildungstrieb der Vorrat bereits früher mehr dem Abschluss nahe gebracht war, ist die Formation der mehrfach zsgs. viel reger und zeigt deutlich, wie viele Verba, ursprünglich componiert, zur Einfachheit herabgesunken sind, um von neuem eine Ableitung einzugehen. Die rom. Sprachen haben auch hier die Tendenz noch weiter ausgebildet und sind zu Formen gelangt, die lat. inabscondere, supercomprehendere, discooperire entsprechen.

Einige Beispiele für Präfix-Gemination und -Cumulation:

con— con—: con + consuere = sp. corcusir,
ex— ex—: ex + eligere = it. scegliere,
in— in—: in + insitare = it. inestar,
ex— con—: ex + condicere = afz. escondire,
trans— in—: trans + inflo = it. tronfio,
re— ad—: re + adcaptare = frz. racheter,
re— ex—: re + exire = it. riuscire = frz. réussir,
de— ex—: de + expedire = sp. despedir,
re— in— con— in: rin + cominitiare = it. rincommenciare.

V.

Hugo Schuchardt hat in seinem Vokalismus des Vulgärlatein an verschiedenen Orten Fälle zusammengestellt, wo der stammhafte Bestandteil eines Wortes infolge seiner Gestalt Veranlassung giebt, ihn als Präfix aufzufassen. Diese Umdeutung erscheint oft als Vermischung zweier Präfixe von korrelativer Bedeutung, oft als Verdrängung des einen durch das andere: als Präfixtausch.

Für die bei Schuchardt angeführten hierhergehörigen Erscheinungen kann ich wohl auf ihn verweisen; cf. III 87, 96, 243, 12; II 206, 231, 228; I 297.

(campana: wall. c*u*mpene, domesticus: it. d*i*mestico vulgärl. strangulare: *trans*gulare; umbilicus: pg. *e*mbigo, sigillum: it. s*u*ggello; defendo: ngr. δἰαφεντεύω.)

In it. domani, domandare, dovere wurde der Zusammenhang mit de—, wahrscheinlich infolge der lab. Nachbarschaft, verwischt Afz. d*e*mage (=domage) und d*e*maine (dominium) sind wie ital. d*i*mestico zu erklären.

Wie bei embigo in— so mischte sich bei r*o*tundus und r*u*tabulum re— ein; vgl. it. r*i*tondo, npr. r*i*able, pg. dondo statt redondo. Die Unterdrückung anlautender Silben ist meistens auf Missverständnisse zurückzuführen. So ist pg. Tiago durch falsche Ablösung aus Santiago entstanden. In redondo, rebeira (riparia) cobrar (recuperare) ist das als Präfix angesehene re— als überflüssig gefallen.

Vgl. auch pg. fundo (= tief) für profundo, das als „sehr tief" aufgefasst wurde, weil pro— verstärkende Bedeutung hat.

Für occupare sagt das neap. *a*ccupare, ebenso accasione, accidere (it. ancidere für occidere), affenere (obfendere), afferire (obferre).

Das unproduktiv gewordene ob — ist hier verdrängt.

Im pg. ist Ulissipona wahrscheinlich über Alisbona, wo a, als Dativpräposition aufgefasst, eine nomiativische Neubildung Lisboa hervorrief, zum Abwurf des a gelangt. (Gröber, Grdr. 744.)

Pr. abauzir entspricht lat. obaudire, aber nicht das Prov. hat die Vertauschung des ursprünglichen ob und ab vorgenommen. Die Verwechselung muss zu einer Zeit geschehen sein, wo ab, noch produktives Präfix, das seltenere ob verdrängte; ab ist kein pr. Präfix.

Vlglat. *a*bdurare für lat. *o*bdurare muss erschlossen werden aus pr. abdurar afz. adurer it. addurare.[9h]

Nach Spanien wurde noch obdurare importiert; vgl. asp. odurado. Der definitive Tausch hat also nach 197 stattgefunden. Vlglat. *a*btenere für *o*btinere wird bewiesen durch pr. aptener.

Der Einwand, ob— sei in pr. abauzir, aptener, abdurar auf rein lautlichem Wege zu ab— geworden, ist nicht stichhaltig. (Vgl. pr. obezir = oboedire). Auch das Frz. und It. stimmen zu den a— Substraten (vgl. Diez W. II[e] adurer, Schuch. I 184, Gröber, Archiv I 233.)

Das neapl. accidere (it. ancidere) wird gestützt durch das pr. aucire, afz. ocire, it. uccidere; afz. ocire kann zwar aus obcidere und aucidere entstehen; denn im afz. geht um das Jahr 800, jedenfalls nach c[a] : ch, au : o über. vgl. caulis : chou; das Pr. beweist mehr; pr. o— wird nicht au—.

Vulgärlat. *ab*radicare für lat. *e*radicare muss erschlossen werden aus pr. arraiger, afz. arrachier, frz. arracher; (daneben aber auch pr. esraiger afz. esrachier.)

Arraiger, arrachier sind aber keine vlglat. Neubildungen; denn ganz abgesehen, dass ab— für Gallien unproduktiv ist, besitzen die rom. Sprachen auch das Primitiv radicare nicht. Aus eigenen Mitteln hätte das Afz. beispielsweise nur a—raizer (aus ad + radicem + are) hervorbringen können; sp. araigar pg. arreigar verbieten durch ihre Bedeutung (Wurzel fassen) das Substrat *ab*radi-

care anzusetzen; sp. araigar = *ad*—radicare ist aber wiederum keine vulgäriberische Bildung; pg. raiz = radicem hätte nur arraizar erlaubt.

Auf s. 97 (III) zählt Schuchardt Fälle auf, wo im Romanischen dem lat. u. ein a statt o gegenübersteht. Dem lat. u entspricht nicht erst romanisch, sondern schon früh vlglat. o; vgl. Corssen, Aussprache II 97 ff.

Es ist daher auffallend, dass das Sp. dem lat. Präfixe sub— häufig sab, zab, sa, za gegenüberstellt; cf. sp. zabordar, sacudir (sub—cutere churw. saccuder), sahumar (suf—fumare), zahondar (sub-fundare), zaherir (subferire). Auch sp. sancochar und chapuzar rechnet Schuchardt l. c. hierher. Diez, Gr. II 431 zählt als sp. Reflexe aus dem Präfixe sub— auf: sa, san, za, zan, cha.

Diese sp. Vielgestaltigkeit lässt auf den ersten Blick eine grosse Regellosigkeit vermuten, ist aber bei näherem Zusehen bloss ein Fingerzeig, dass man es hier mit verschiedenen Fällen zu thun hat. Lat. u ergiebt auch sp. nur o, sub— kann also lautges. nur so— ergeben. Jede andere Gestaltung muss ihre besondere Erklärung finden.

Sp. sahumar räuchern = suffumare hat *sa*— durch Contamination aus so— (aus sub) und *a*humar = affumare. Die Gestaltung sa ist ursprünglich nur dort eingetreten, wo neben der Verbindung sub + x eine Verbindung a + x bestand. Bei wie vielen und welchen Verben eine derartige Contamination anzusetzen ist, lässt sich nicht entscheiden. Sa führte sich jedenfalls bald auch in Fällen ein, die seinen ursprünglichen Existenzbedingungen nicht entsprachen.

Za ist nichts Anderes als sa, vgl. Diez Gr. I 364: „Andere, deren Organ das etwas rauhe z widerstrebt, vertauschen es mit s, was zumal bei den Alten häufig geschieht.

Wir hätten nun noch die Präfixgestaltung san— und cha— ins Auge zu fassen. Cabrera (Diez II[b] sancochar) hält sp. sancochar (halb gar kochen) für eine Participialbildung von subcoctus. Rönsch, Jahrb. XIV, 344 hat auf einen bei Apicius häufig vorkommenden technischen Ausdruck dimidia coctura aufmerksam gemacht, der ihn veranlasst, für das sp. sancochar semi—cochar anzusetzen. Semi-dient auch sonst im Romanischen zu Compositionen vgl. it.

semi—ignorante. Der Italiener zieht in solchen Verbindungen allerdings mezzo, der Franzose demi (dimidium) vor; vgl. it. mezzo—cerchio, fr. demi—heure. Nach Rönsch haben wir es bei sanchochar also wahrscheinlich gar nicht mit sub—, sondern mit semi— zu thun.

In anderen Fällen mag die Gestaltung san— aus einer Contamination von sa— und in, das präfixale sam— aus sa + im[lab.] hervorgegangen sein; ein Promiscuegebrauch kann die ursprünglichen Verhältnisse verwischt haben. Sam— und zam— einfach als verstärkte sa— und za— aufzufassen, halte ich nicht für zulässig (vgl. Schelers Anhang unter II[b] chapuzar.)

Cha— für sa—, chu für su— hat nichts Anstössiges. Ch entsteht dialektisch als breitere Aussprache des s; vgl. choclo (socculus) chuflar (sufflare) bask. chimihoa (simia).

Weder um Präfixvertauschung noch um Beeinflussung eines geläufigen Präfixes handelt es sich, wie ich glaube, in Fällen, wie pg. *a*bainhar (*e*vaginar), *a*largar,[35] u. a. s. Beispiele in Gröbers Grdr. s. 740.

Hier scheint überall eine Vertauschung von e (ex) durch a (ad) vorzuliegen. Sie ist nicht unmöglich. In Zusammensetzungen, wie elaudare, ebibere, hatte e vielleicht noch einen Rest seiner früher verstärkenden Kraft bewahrt. Aber auch a— konnte diese Funktion versehen und kann, weil häufiger, an seine Stelle getreten sein.

Der Umstand aber, dass in allen jenen Verben e— nicht durch ex— ersetzt wurde, das die rom. Sprachen überall neben dis— und deex für das verklingende e— eintreten lassen, legt den Verdacht nahe, dass die genannten Verben durchaus nicht als mit einem präfixalen Element behaftet aufgefasst worden seien, dass es sich nicht um Präfixtausch, sondern um einen Wandel rein lautlicher Natur handele.[37] Der nfz. Dialekt von St. Polois (Pas de Calais)[38] zeigt den Weg, auf dem die in Rede stehende a—Prothese entstehen kann. Die im Idiotikon jenes Dialekts[38] mit ⫞ bezeichneten Wörter haben als Reflex aus re— Doppelformen ar— und r—: aralé (re + aller) und ralé.

Das hier erscheinende ar ist nicht = ad + re. Die Coexi-

stenz der Doppelformen beweist dies*); andere mit r beginnende einfache Wörter sind ebenfalls doppelformig; vgl. arien und rien.

Es ist sicher, dass, sobald in diesem Dialekte die mit a behafteten Doppelformen siegen sollten, alle a vor r, auch wo sie berechtigt sind, verloren gehen würden: Aruiner würde: ruiner = arien: rien. Es wäre für diesen Dialekt derselbe Vorgang, der vor Jahrhunderten die zur Zeit des kons. Auslauts (also vorsardisch) geschaffene, für den später vokalischen Auslaut unzweckmässige i—Prothese hat fallen lassen, dabei aber alle i— (e—) tilgte, auch diejenigen, die sich besser (aus ex) hätten ausweisen können. — Wie nun dieser neufz., von Edmund[38] untersuchte Dialekt durch seine a—Prothese das a—timbre des r zu erkennen giebt, eine Eigenschaft des r, die auch sonst auf rom. Sprachgebiete (in it. und gasc. Dialekten; vgl. auch frz. paresse, farouche, par⌐, ra⌐) bekannt ist, so liebt auch das pg., die dem r (und l) vorangehenden Konsonanten nach der a—Qualität hin zu beeinflussen; cf. pg. rasgar = resecare, radar = reiterare, arrar = errare, alumiar = illuminare, alustro = Verbalsubstantiv von illustrare. Jener Wechsel von e : a dürfte in den er—, el—Verbindungen (erradere: arrair) seinen Verbreitungsherd haben und auf andere Fälle übertragen worden sein, nachdem rein lautliche Vorgänge die Richtungsbewegung angegeben hatten. Es ist oft schwer, die psychologischen Einflüsse von den lautphysiologischen ganz zu trennen.

Wenn aber das Pg. neben frz. *é*clairer ein *a*clarar, neben frz. épurer ein apurar, für exsufflare assoprar, für exsibilare *a*ssoviar zeigt, so ist eine rein lautliche Erklärung nicht am Platze. In den letztgenannten Fällen hat nämlich das Vlglat. *ex-* nicht *e*-Formen, importiert. Der Reflex aus ex— kann aber mit seinem

*) Auch Burgass[39] hält die Präfixform ra— nicht für re + ad; denn vortoniges re— und —er— wird in seinen Dialekten[39] überhaupt zu ra— und —ar—.

Die gleiche Beobachtung macht Küppers[40]: „e und a wechseln besonders vor r.“

Das It. kennt den a—Vorschlag ebenfalls. Das Emilianische hat nicht nur allgemein ar— für ri—, sondern auch al für le. Von Parma an westlich zeigt der Vorschlag seine Spuren noch im Artikel al und der Präp. ad = de (Gröber, Grdr. 557).

Sibilanten nicht zu a— übergehen. Ex— nicht e— ist im Lat.[41] vor p, t, s, c die Normalgestalt. In diesen Fällen hat man also Präfixvertauschung anzunehmen, wenn man nicht vorzieht, jenen a—Vorschlag nicht als jenes bedeutungslose a— anzusehen, das ohne etymologische Grundlage allmählig so häufig bei Verben und Substantiven verwendet wurde, dass es unbeschadet der Bedeutung abfallen konnte (Gröber, Grdr. 740 ff.)

Einer lautlichen Beeinflussung zufolge geschieht es auch, dass sp. pg. häufig por— für per— eintritt. Lat. pro— und per— fallen zusammen in *pr; das labiale p hat den Stimmlaut des r zu o labialisiert: beide sind zu por geworden. Dies gilt wenigstens für die Präpositionen per und pro, die nicht geschieden sind; ostromanisch hat sich (in pr) e vor r als Sprossvokal ein- oder nachgeschoben: it. per, rum. pre. In Italien vertritt per auch die Funktion von pro. Nur Frankreich scheidet pro von per: pour—par; so dass sp. pardiez (Diez II. b.) eine aus Frankreich entlehnte Interjektion sein muss. Nicht so klar wie für die Präpositionen liegen die Verhältnisse für die Präfixe. Por konnte, wie erwähnt, aus pro und per hervorgehen; per konnte sich wieder mit prae vermischen.

„Der eigentliche Sinn der Compositionspartikel", bemerkt Diez unter I. profilare, „ist um so weniger klar, als die Sprachen per— und pro— leicht verwechseln."

Dem frz. p o u r point widerspricht das treuere pr. p e r ponh (perpunctum). Per— ist mit pro— vertauscht in it. p r o fumare (frz. p r o longer), pr. p e r fon, pr e on (frz. p r o fond). Frz. p a r - fond widerspricht dem pg. p r o fondo, it. p r o filare dem sp. pr. p e r filar, frz. p o u r chasser dem pr. p e r cassar. Sp. pg. p o r guntar (p e r contari) erscheint dialektisch auch als pr*e*guntar, pr*u*guntar, pr*o*guntar. It. prevenda (Pfründe), frz. prébende = pr*ae*benda erscheint auch als it. pr*o*fenda, frz. pr*o*vende (dtsch. Proviant) beeinflusst durch providere — providenda.

*In*vitare hat das klass. Latein, *con*vitare das Vlglat. Diez (s. W. I. convitare) hält convitare unter dem Einflusse von convivium aus invitare entstanden. Ich glaube, das Verhältnis ist umgekehrt. Die Volkssprache hat, wie so oft, das Ursprüngliche; das kl. Lat. hat das jüngere *in*vitare gebildet; ein *con*vitare geht

auch in kulturgesch. Beziehuug einem i n vitare voran. Für *ablaquare oder oblaquare tritt über allaquare das deutlichere eslaquare ein (nach Frisch; s. Diez, W. élaguer II. c.).

Vertauschungen zeigen ferner:

Frz. e n tamer gegen lat. c o n taminare (wenn überhaupt Tausch vorliegt, so hat ihn das Frz. nicht vollzogen; das It. hat contaminare, das Vlglat. besass vielleicht beide Ableitungen), frz. *a*llumer gegen lat. *i*lluminare; it. illuminare und *a*lluminare. Der Tausch kann einzelsprachlich selbständig vollzogen worden sein.

Für con— in concordare ist ad— (adcordare) eingetreten. Accordare ist zu erschliessen aus: sp. acordar, pg. accordar, pr. acordar, acat. acordar, frz. accorder, it. accordare.[9g] Die Übereinstimmung der rom. Reflexe beweist, dass die Bildung von accordare, also der Präfixtausch, schon im Vlglat. stattgefunden haben muss. Eine Neubildung aus rom. Mitteln ist ausgeschlossen. Da cor überall sein d verloren hatte, wäre z. B. it. höchstens accorar möglich gewesen; vgl. frz. courage, sp. carazon. Zudem hätte das Frz. die Vertauschung nicht vornehmen können, weil afrz. con für stammhaft gilt. Das Frz. hätte a concorder gebildet; vgl. a compagner.

Gegen sp. ahogar steht it. suffocare = lat. suffocare. Also hat Spanien den Tausch vorgenommen.

Asp. pr. obsequias (frz. gelehrt obsèques) steht für lat. exsequiae, vgl. Diez W. II[e] „obsèques aus exsequiae umgedeutet nach obsequium, indem man an das willfährige Gefolge der Freunde dachte."

It. assedio entspricht lat. obsedium; vgl. frz. assiège. In frz. écouter, it. scoltare liegt aber nicht etwa ein Ersatz des alten auscultari durch excultare vor.

Nach dem vlglat. Gesetze au—: a (augustum: agosto) ist auscultor: ascultor geworden, das durch Aphärese a verlor und prothetisches e vorschlug.[35a]

Ähnlich verhält es sich mit sp. pr. esconder (abscondere), sp. escuro (obscurum), pr. escur. Wall *a*scunde, it. *a*scondere deuten darauf hin, dass das Sp. u. It. die Vokalaphärese (a, o), der eine Prothese (e) folgte, selbständig vorgenommen haben können. Es kann übrigens, begrifflich gerechtfertigt, auch Vertauschung des unklar gewordenen as—, os— mit es (= ex) vorliegen.

Das Präfix de— macht, wie mehrfach erwähnt, dem volleren, eindeutigeren dis— schon vorromanisch Platz; ebenso tritt subtus häufig an die Stelle von sub; ex an die von e; vgl. afz. desdeignier = lat. dedignari, desjeter = deiectare, desnuder = denudare, sp. pr. desarmar = dearmare (it. disarmare).*)

Afz. sosmetre = lat. submittere, soslegier = subleviare; afz. eslire = lat. eligere, eslever = elevare.

Im Osten des Sprachgebiets tritt der deutlichere Reflex aus ex— anstelle der collidierenden de— und dis—Formen, vgl. it. scignere = discingere, scendere = descendere, spiacere = displicere, sfendere = diffindere.

„Von welcher Partikel die Sprache ausgegangen sei, ist oft nicht zu fassen“ (Diez, Gr. II. 398). Aus dem Sp., das de— und dis— trennt, ergiebt sich häufig das Ursprüngliche.

Dem it. scernere (unterscheiden) entspricht pr. eissernir, also ex—; dem it. discornare (beschimpfen) entspricht afz. excorner, also ex—; dem it. scipare (verwüsten) entspricht sp. disipar, also dis—.**)

In den von Dietrich Behrens aufgeführten Metathesen[42] bei deren Schöpfung artikulatorische Verwandtschaft, Volksetymologie, analogische Einflüsse beliebterer Suffixe (sp. Madanela = Magdalena) mitgewirkt haben, darf man vielleicht auch hie und da an den Einfluss von Präfixen denken.

Lad. venez. davagner, davagner = vadagner, gewinnen (de + ad);

altsen. sorrettato statt sotterato (super—);

sp. zaferir für faz—herir, ins Gesicht schlagen (sub—);

tarent. ricumare = rumigare (ri—);

pr. mesirable = miserable (minus—).

---

*) aber afz. desvier = de + ex + viare, desduire = de + ex + ducere.

**) sdrajarsi (W. Meyer, Zs. f. r. Ph. X. 173) = sradicare mit assimilator. d; sdrucciolare (Ascoli, Arch. gl. VII. 516) ebenso = disroteolare. Der tön. Assimilationskons. deutet die Qualität des s an.

In it. uscire, frz. réussir hat der Reflex aus ostium mitgewirkt.

Das Central- und Süd-Sardische hat bessire für essire; Gröber, Grdr. 549: „Das in pausa häufigste b ist auch da eingetreten, wo es ursprünglich nicht hingehörte.“

Bibliographische Nachweisungen.

1. J. Ellenbeck, Die Vortonvok. in frz. Texten bis E. 12. s.; Strassb. Diss. 1884. — 2. Lemcke, Jahrbuch VII., 301. — 3. Romania 1876, s. 140. — 4. Diez, Gr. I, 172. — 5. Brachet, Dict. des doublets ou doubles formes d. l. langue fr., Paris 1868. — 6. C. Michaëlis, Studien zur rom. Wortschöpfg. — 7. W. Köritz, Über s^{kons} im frz.; Strassb. Diss. 1885. — 9. Wölfflins Archiv für lat. Lexikographie und Gramm. I., 539 ff. (vlglat. Substrate rom. Wörter), a. I. 204 ff., b. I. 218, c. I. 550, d. I. 222, e. V. 321 ff., f. I. 438, g. I. 234, h. I. 204 ff. — 10. Paucker, Materialien zur lat. Wörterbildgsgesch. I. ed Rönsch. — 11. Wölfflin, Philologus, XXXIV. 153. — 12. Corssen, Aussprache des Lat., I. 153, a. II. 946. 13. Darmesteter und Hatzfeld, Le 16. siècle, s. 222; a. s. 237. — 14. Thurot, De la prononç. frç., II. 268. — 15. Ars. Darmest, Traité de la formation des mots composès, s. 4 ff. Bibl. de l'école des hautes études, Paris 1875. — 16. Osthoff, Das Verbum in der Nominalcomposition, s. 241 Anm., Jena 1878. — 17. Waltemath, Die frk. Elemente in der frz Sprache, 1885. — 18. Vockeradt, it. Gr. s. 124, Berlin 78. — 19. Förster, sp. Gr. s. 236, Berlin 80. — 20. Förster, chev. as 2 esp., s. 51 f. — 21. Hossner, Die unbetonten Vok. im frz., Freib. Diss. 85. — 22. Gröber, Grundriss der rom. Spr. s. 756, a. s 374, b. 740. — 23. Brugmann, Grundriss der vergl. idg. Gramm., s. 7. — 24. Bartsch 1, Frz. Chrest., s. 133, 37. — 25. Sittl, Die lokalen Verschiedenh. der lat. Spr., s. 72. — 26. Thurneysen, Zur irischen Accent und Verslehre, Auszug s. 313. — 27. Dietrich, Zur Gesch. des Accents im Lat., Kuhns Zs. I. 543. — 28. Seelmann, Wesen und Grundsätze lat. Accentuation, s. 45 ff., Leipzig, 84. — 29. Paul, Principien, 2. Aufl., s. 274 ff. — 30. Dräger, Hist. Syntax d. lat. Spr, s. 117. — 31. Handius, Tursellinus seu de particulis lat. commentarii, Lips. 1829. — 32. Dickhuth, Form und Gebrauch der Präp. in den ältesten frz. Denkm, Münster 83. — 33. Darmesteter, Gelegenheitsschrift, En, enz, denz, dedenz en frç. — 34. Schleicher, dtsch. Spr. s. 67. — 35. Rönsch, It. u. Vulg. s. 164, a. Zs. f. öst. Gymn., 35. — 37. Glaser, Die Prothesen im Griech, Rom. und Engl., Prog. Weidenau 1879; Görlich. Südw. Dialekte der langue d'oil, 82; Luchaire, les idiomes pyrénéens. — 38. Edmund, Dial. v. St. Polois, Revue des Patois gallo-rom., ed Gilliéron, s. 51 ff. — 39. Dialekte der Haute-Normandie, Hal. Diss. 89. — 40. Dial. v. Calvados und Orne, Hal. Diss. 89. — 41. Kühner, ausführl. Gr. d. lat. Spr., I. 622. — 42. D. Behrens, Über recipr Metathesen im Rom.

Vita.

Natus sum Arminius Buchegger Bietingensis Nonis Oct. h. s. LXIII. patre Francisco Xaverio, matre Augusta e gente Dummel, qui quod adhuc vivunt maxime laetor. Fidem profiteor Catholicam.

Postquam litterarum elementis a patre imbutus maturitatis testimonia et scholae realis et Gymnasii assecutus sum, per sexies sex menses numero civium Universitatis legitime adscriptus Friburgi scholas audivi et Heidelbergi. Magistri mei doctissimi fuerunt: Braune, Brugmann, Freymond, Merkel, Münsterberg, Neumann, Osthoff, Paul, Riehl, Schröer, Simson, Thurneysen. Quibus omnibus optime de me meritis, praecipue autem Aemilio Freymond, Friderico Neumann, Guilelmo Braune, Arminio Paul, viris illustrissimis, quorum et praeclara in seminariis institutione ac amicissimis consiliis adiutus sum, gratiam habebo semper maximam.

3 0112 053551880